

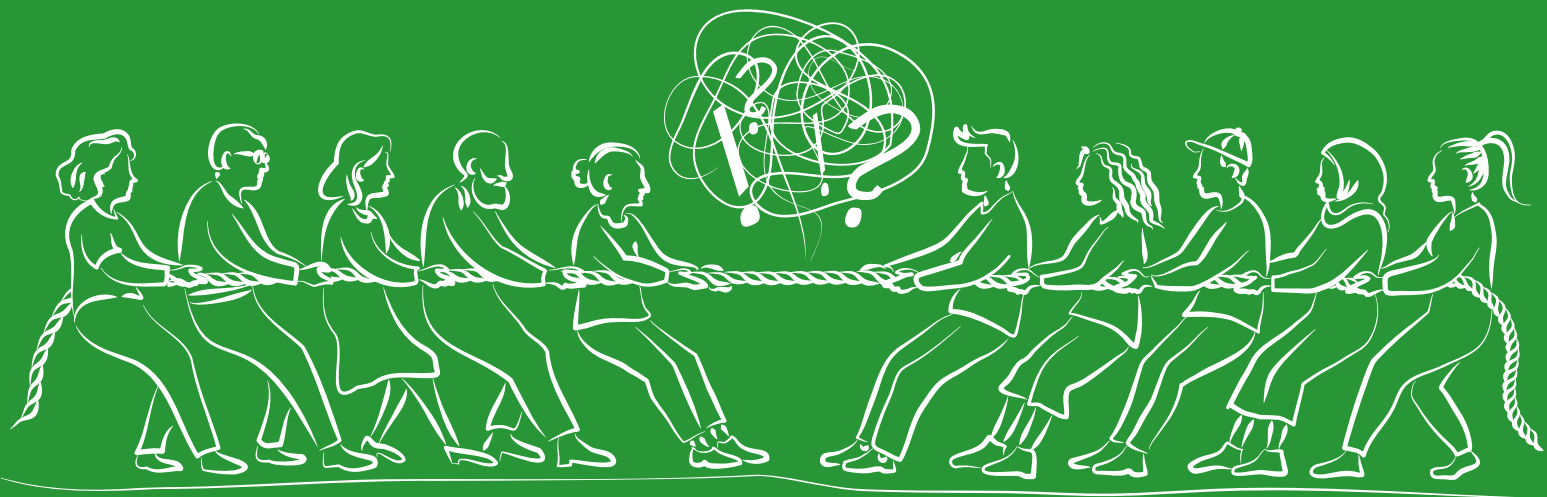
**Nummer 31**  
Sommerausgabe 2026

# COUNSELING JOURNAL

für Beratung, Pädagogik & Psychotherapie  
Verbandszeitschrift des BVPPT

## Kraft oder Konflikt?

### Generationen im Counseling



#### Wissenstransfer

Mehrgenerationale Teams begleiten S. 5

#### Transgenerationaler Dialog

Schule als Resonanzraum S. 30

#### Rezensionen

Jetzt auch zum Titelthema S. 47

## Zwischen den Generationen – voneinander lernen statt gegeneinander stehen

In gesellschaftlichen Debatten wird derzeit viel über Generationen gesprochen. Begriffe wie „Babyboomer“, „Generation X“, „Millennials“ oder „Generation Z“ prägen öffentliche Diskussionen, Medienberichte und politische Analysen. Nicht selten entsteht dabei der Eindruck, als stünden diese Generationen einander gegenüber: unterschiedliche Werte, unterschiedliche Lebensentwürfe, unterschiedliche Vorstellungen von Arbeit, Zukunft und Verantwortung. Aus Unterschieden werden schnell Gegensätze – aus Vielfalt Konfliktlinien.

Auch in der Beratung begegnen uns diese Spannungen: Junge Menschen fühlen sich von Älteren missverstanden oder bevormundet, während Ältere die Jüngeren als ungeduldig oder wenig belastbar erleben. Hinter solchen Zuschreibungen stehen meist unterschiedliche Lebenserfahrungen, Werte und gesellschaftliche Prägungen. Jede Generation ist ein Kind ihrer Zeit.

Gerade im Counseling zeigt sich jedoch, dass hinter vielen Konflikten vor allem eine Sehnsucht nach Verständnis steht. Wo Dialog möglich wird, wo Lebensgeschichten geteilt und Perspektiven gehört werden, entsteht oft etwas Neues: gegenseitige Wertschätzung. Counseling connects.

Auch innerhalb der Counseling-Community treffen verschiedene Generationen aufeinander. Wenn wir bereit sind, voneinander zu lernen, kann daraus große Bereicherung entstehen.

Jüngere Counselor bringen neue Methoden, digitale Kompetenzen und aktuelle gesellschaftliche Themen ein. Ältere Kolleginnen und Kollegen teilen ihre Erfahrung, ihr Praxiswissen und ihre gewachsene professionelle Haltung.

Wenn wir generationenübergreifendes Lernen und Begegnungen fördern, stärken wir nicht nur unsere Klientinnen und Klienten, sondern auch ein gesellschaftliches Miteinander, das von Respekt, Neugier und gegenseitiger Anerkennung geprägt ist.

Der BVPPT steht für genau dieses wertschätzende, gleichwertige Miteinander. Denn letztlich geht es nicht darum, welche Generation recht hat – sondern darum, wie wir gemeinsam leben, arbeiten und wachsen können.

### **Counseling connects**

**Angela Keil und Lea Gentemann**

Geschäftsführender Vorstand



## Editorial der Redaktion

Jedem Anfang wohnt bekanntermaßen ein Zauber inne. Zauber, Chaos und Stress. Von all dem hat das neue Redaktionsteam des „Counseling Journals“ eine gute Portion abbekommen, als es letztes Jahr gestartet ist. Ergebnis war die Ausgabe 30 – die versucht hat, Bewährtes zu wahren und Sinnvolles neu einzuführen.

Teambuilding by doing, das ist vielleicht nicht der schlechteste Weg, sich mit dem Ziel eines gelungenen Ergebnisses zusammenzufinden. So haben sich Strukturen geformt, Inhalte ergeben, Charaktere einander ergänzt.

Wie nebenbei waren wir damit auch ein Beispiel für das Titelthema dieser Ausgabe, CJ 31. Im Redaktionsteam arbeiten Vertreter unterschiedlicher Generationen miteinander. Alina, die Jüngste, ist die „Dienstälteste“. Womit schon klar ist, dass Schubladendenken nicht unsere Sache ist.

Die zwei Neuen ergänzen das Generationen-Portfolio: Anne als Repräsentantin des mittleren Alters, Matthias rundet das Angebot nach oben ab und ist zudem noch – *horribile dictu* – ein Mann. Dass das alles nicht nur gut zusammengeht, sondern sich auch noch fein ergänzt, hängt mit dem Einsatz von Respekt, Zuhören und Wertschätzung zusammen.

Womit wir beim Titelthema dieser Ausgabe sind. Generationen im Counseling – auch hier gibt es viele Wege, zu einem konstruktiven, gedeihlichen und förderlichen Nebeneinander und Miteinander zu kommen.

Die Autorinnen und Autoren der vorliegenden Folge des „Counseling Journals“ zeigen eine große Fülle an Möglichkeiten dafür auf. Der Reichtum an Gedanken, Lösungen, Arbeitsfeldern, Innovationen, die sich in Euren Texten widerspiegeln, haben uns als Redaktion einmal mehr sehr beeindruckt. Wir freuen uns, dazu beigetragen zu haben, sie einer breiteren Leserschaft zugänglich zu machen.

Viel Freude beim Lesen wünscht

Euer Redaktionsteam  
Alina, Anne und Matthias



# Inhalt

## ● Editorial

**Zwischen den Generationen – voneinander lernen statt gegeneinander stehen** 2  
Angela Keil und Lea Gentemann

---

**Editorial der Redaktion** 3  
Alina Esch, Anne Allenbach und Matthias Roth

---

## ● Kraft oder Konflikt? Generationen im Counseling

**Von alten Hasen und wertvollen Grünschnäbeln** 5  
Uta Stinshoff

---

**Zwischensicht** 7  
Irene Treutlein

---

**Generationen-Thema durch die Counselor-Brille** 11  
Christel Klapper

---

**Brücken bauen für ein wertschätzendes Miteinander** 14  
Marina Weißmüller

---

**Wie mich Jugendliche gelehrt haben, dialogisch zu arbeiten** 19  
Anne Haßler

---

**Dem transgenerationalisierten Trauma-Transfer auf der Spur** 25  
Berit Schäfer

---

**Zivilcourage als Brücke zwischen Generationen** 30  
Roman Förster

---

## ● Tools

**Raus aus dem Kopf - rein in den Körper** 34  
Martina Seemann

---

## ● Sprachmagie

**Reden ist Silber** 36  
Marina Weißmüller

---

## ● Berufspolitisches

**Aus unserem Verbandsleben** 37  
Dank-Sagung, Formate, Tagung 2026

---

**Treffen der Kooperationspartner\*innen in Nürnberg** 40

---

**BVPPT Ländervertretung Österreich** 42  
Beratung, Coaching und Begleitung als Sicherheit, Viktor Koch

---

**BVPPT Ländervertretung Luxemburg** 43  
Erinnert ihr euch noch...?, Christel Klapper

---

**Neues aus unserem Dachverband** 44  
Deutsche Gesellschaft für Beratung (DGfB) e.V.

---

**Graduierungen** 46

---

**Rezensionen** 47

---

**Das erwartet euch im CJ 32** 53

---

**Notizen** 54

---

**Impressum** 55

---

**Kooperationspartner\*innen** 56

---

# Von alten Hasen und wertvollen Grünschnäbeln

## Erfahrungswissen trifft neue Impulse und vice versa in Übergängen

Der Schwerpunkt meiner Tätigkeit als Counselor liegt seit einigen Jahren auf der supervisorischen Arbeit mit sozial-wirtschaftlichen bzw. psycho-sozialen Teams, die größtenteils im Nonprofit-Sektor zuhause sind. Die Altersspanne zwischen den Teammitgliedern ist häufig groß, d.h. die Ältesten im Team sind oftmals zwischen 55 und 60 Jahre alt, die Jüngeren kommen vielleicht gerade vom Studium und sind dann Anfang bis Mitte zwanzig.

In diesen intergenerationalen Teams erlebe ich eine große Wertschätzung untereinander. Die „alten Hasen“ besitzen einen großen Erfahrungsschatz in Bezug auf das Klientel, die Arbeitgeber\*in und die betrieblichen Strukturen, die Kolleg\*innen sowie die Vorgesetzten, sind erfahrene Praktiker\*innen und blicken oftmals entspannter und mit mehr Gelassenheit auf Problemsituationen. Diese Ressourcen werden von den jungen Kolleg\*innen gesehen und wertgeschätzt. Sie selbst beeindruckten oftmals durch ihren Enthusiasmus und ihre Energie, Veränderungen voranzutreiben. Sie sind hoch motiviert und finden in der Regel eine gute Balance zwischen dem, was sie durch die praktisch erfahreneren Kolleg\*innen lernen können und dem, was sie an neuen Impulsen mitbringen, um Veränderungen von Altbewährtem (z.B. Arbeitsabläufe, Strukturen, digitale Prozesse, Handlungsansätze) anzuregen. Auch dies wird in der Regel im gesamten Team geschätzt. Insgesamt würde ich sagen, dass Diversität als Wachstumsraum verstanden und gelebt wird.

Dies alles gelingt natürlich nicht immer einfach von selbst, aber als Counselor kann ich durch den Einsatz von supervisorischen Tools und mit Hilfe von unterstützender Gesprächsführung beobachten, wie Erfahrungswissen und neue Impulse sich begegnen. Jede Generation hat ihre blinden Flecken: Was für die eine selbstverständlich ist, hinterfragt die andere. Was für die eine normal wirkt, erlebt die andere als irritierend. Das zu akzeptieren, ist ein wichtiger Schritt zum gegenseitigen Verständnis und zum Nutzen aller vorhandenen Ressourcen und erhöht die Qualität der Arbeit.

Zusammengefasst erlebe ich bei den älteren Kolleg\*innen:

- ein tiefes Erfahrungswissen aus vielen Arbeitsprozessen
- Souveränität im Umgang mit Krisen
- langfristige Perspektiven auf die Entwicklungen des Klientels
- eine gewachsene Intuition

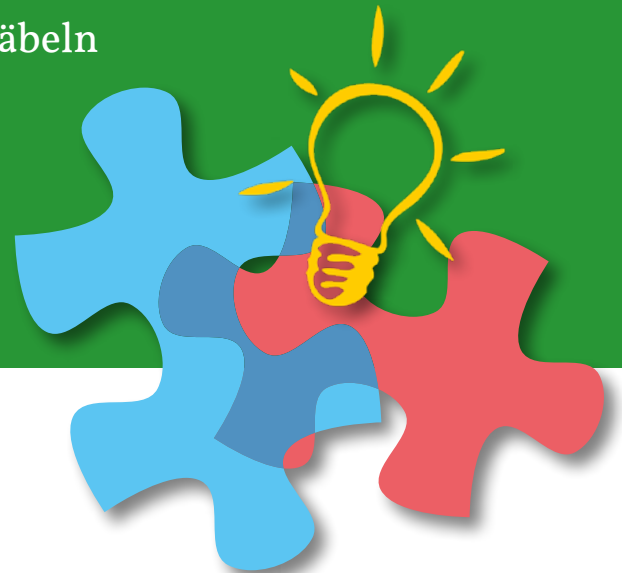
Wohingegen die jüngere Generation sich meines Erachtens auszeichnet durch:

- aktuelle Ausbildungsmethoden und neue Theorieansätze
- frische Sichtweisen auf Beziehungsgestaltung
- mehr Offenheit für neue Settings (z.B. Online-Beratung)
- größere digitale Kompetenz
- Mut zur Innovation

Bei aller von mir erlebten Offenheit gibt es natürlich auch typische Reibungspunkte und nicht gut gelöste Schnittstellenprobleme: So ist es für die erfahrenere Seite nicht immer leicht und schmerzfrei, „alte Zöpfe“ abzuschneiden.

Als Kritikpunkt an der jüngeren Generation kann ggf. ihre Verteidigung der persönlichen Work-Life-Balance gelten, d.h. der Wunsch nach weniger Wochenarbeitszeit. Fluktuation in Teams verläuft mit einem deutlich höheren Tempo.

Nicht selten gibt es kein offizielles Vorgehen innerhalb der Unternehmen, wie die Best Practice von Generation zu Generation weitergegeben werden kann. Oft liegt letzteres auch an mangelnden zeitlichen Ressourcen.



Welche Angebote kann Counseling in diesem Zusammenhang machen, damit Wissenstransfer sowie Haltungsthemen gut kommuniziert und implementiert werden können? Ein erster wichtiger Punkt ist, dass dies nicht zufällig, sondern systematisch und strukturiert abläuft. Entscheidend ist eine Kombination aus persönlichen, organisatorischen und technischen Maßnahmen.

Das Angebot regelmäßiger Teamsupervision ermöglicht häufig auch in diesem Kontext, beispielsweise durch Methoden zur Selbstreflexion oder zum Perspektivwechsel, die anderen Sichtweisen zu verstehen und bestenfalls zu würdigen. Diese Erfahrungen begünstigen dann das Aufeinanderzugehen, um gemeinsam gute Lösungen zu formulieren.

Darüber hinaus bieten die Autor\*innen Funcke, Stumper und Sell mit ihrem Buch „Wissenstransfer in der Praxis“<sup>1</sup> einen guten Überblick über weitere konkrete Möglichkeiten und Methoden, die ich als hilfreich für meine Arbeit als Counselor in diesem Feld erlebe. Fünf Aspekte möchte ich abschließend vorstellen:

- ➔ Es braucht klare Rahmenbedingungen. Es ist hilfreich, wenn Unternehmen festlegen, welches Wissen übertragen werden soll, wer daran beteiligt ist und welche Ziele verfolgt werden. Ohne diese Klarheit bleibt Wissenstransfer oft unkoordiniert und ineffektiv.
- ➔ Ein weiterer zentraler Bestandteil ist der persönliche Austausch – über Supervision hinaus. Besonders implizites Wissen – also Erfahrungswissen – lässt sich am besten durch direkte Zusammenarbeit weitergeben. Das geschieht zum Beispiel durch Mentoring (als Lernpartnerschaften), Einarbeitung „on the job“ (z.B. in Tandem-Settings), Coaching sowie regelmäßige Teamgespräche. Hier lernen Mitarbeitende voneinander durch Beobachtung, Austausch und gemeinsames Arbeiten. Als Counselor helfe ich dabei durch ausgewählte Gesprächstechniken, und indem ich diese Prozesse moderiere, strukturiere und visualisiere.

- ➔ Ergänzend dazu ist die Dokumentation wichtig. Relevantes Wissen sollte in verständlicher Form festgehalten werden, etwa in Leitfäden, Datenbanken oder digitalen Plattformen. Dadurch wird es unabhängig von einzelnen Personen verfügbar und kann langfristig genutzt werden. An dieser Stelle leiste ich durch Motivation und das Stellen von nützlichen Fragen Unterstützung.
- ➔ Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Unternehmenskultur und -haltung. Wissenstransfer funktioniert nur, wenn Mitarbeitende bereit sind, ihr Wissen zu teilen. Dafür braucht es Vertrauen und Wertschätzung. Führungskräfte spielen hier eine wichtige Vorbildrolle. Unterschiedliche Wertewelten verschiedener Altersgruppen müssen diskutiert werden dürfen.
- ➔ Es ist grundsätzlich wichtig und erleichternd, wenn Wissenstransfer als kontinuierlicher Prozess verstanden wird. Regelmäßige Reflexion, Feedback und Anpassung der Maßnahmen sorgen dafür, dass der Transfer langfristig wirksam bleibt.

## Persönliches Fazit:

Für mich ist das Arbeiten in intergenerationalen Teams immer wieder spannend und lehrreich. Und es bereitet Freude.

Literatur:

<sup>1</sup> Amelie Funcke, Jenny Stumper, Ingo Sell, *Wissenstransfer in der Praxis*, managerSeminare Verlags GmbH, Bonn, 2025

### Uta Stinshoff

\*1967

Diplom-Pädagogin  
Counselor grad. GOA,  
tätig als Counselor, Supervisorin, Lehrtrainerin

# Zwischensicht

## Die Wunde im Dazwischen der Frauen

### Tiefensicht: Was über Generationen weitergegeben wurde



Viele Frauen erleben ihren Alltag als übertoll und funktionierend und spüren zugleich eine tiefe, oft kaum erklärbare Sehnsucht. Denn während sich im Außen unsere Krisen überlagern, wächst im Innern vieler Frauen Erschöpfung und das paradoxe Gefühl, inmitten allgegenwärtiger Vernetzung doch allein zu sein.

Gleichzeitig wächst das Bedürfnis nach anderen Formen des Seins: beziehungsorientierter, empfindsamer, ökologisch eingebetteter. Es geht um Resonanz und um Bedingungen, unter denen Leben gedeihen kann. Und es geht um die Sehnsucht nach Spiritualität.

Im generationsbezogenen Counseling zeigt sich, dass dieses Erleben nicht allein individuell zu erklären ist, sondern auf eine transgenerationale Beschädigung weiblicher Beziehungs- und Überlieferungskultur verweist.

### Innensicht: Was mit weiblicher Spiritualität gemeint ist



Unter Spiritualität verstehe ich ausdrücklich keine Religion oder Institution, sondern eine existenzielle Beziehung zur eigenen Lebendigkeit, zu Sinn, zu Verbundenheit und zu etwas, das über das eigene Ich hinausreicht, ohne die Identität aufzulösen. Mit weiblicher Spiritualität ist dabei keine essenzielle Eigenschaft von Frauen und auch keine Gegenfigur zu „männlicher“ Spiritualität gemeint.

Gemeint ist eine Form von Sinn- und Beziehungspraxis, die in weiblichen Lebenszusam-

menhängen gewachsen ist und sich von jenen spirituellen Traditionen unterscheidet, die stärker von Trennung, Vergeistigung, Überordnung, Askese und Institution geprägt wurden. Aus dieser Differenz heraus gewinnt weibliche Spiritualität ihre eigene Notwendigkeit.

Für viele Frauen zeigt sie sich in Beziehung, Naturerfahrung, Körperwahrnehmung, gemeinsamer Praxis, Kreativität und Lebensrhythmen. So öffnet sich ein Erfahrungsraum, in dem Frauen ihre Wahrnehmung und ihre Sinnstiftung nicht länger abspalten, relativieren oder verschweigen müssen, sondern als tragfähig erfahren können.

Dafür braucht weibliche Spiritualität Sprache, Würde und einen kulturellen Raum.

Sie steht dabei nicht im luftleeren Raum, sondern ist Teil einer älteren weiblichen Beziehungs- und Überlieferungskultur. Deren Spuren lassen sich bis in vor- und frühgeschichtliche Lebensformen zurückverfolgen: Zwischen Frauen, in Mutter-Tochter-Linien und Ahninnenketten, in Ritualen, Erzählungen, Alltagswissen und gegenseitiger Unterstützung.

Im Patriarchat wurde diese Kultur über lange Zeit abgewertet, kontrolliert, unterbrochen und in Teilen zerstört. Betroffen waren nicht nur die Handlungsspielräume von Frauen, sondern auch ihre Beziehungen untereinander, ihre Formen der Überlieferung und ihre Möglichkeiten, Sinn und Würde in eigenen kulturellen Praktiken zu leben.

### Einsicht: Wovon diese Wunde spricht



KoSET bezeichnet das Kollektive Spirituelle Entwicklungstrauma von Frauen: Eine historisch gewachsene, über Generationen wei-

tergegebene Verletzung der weiblichen Beziehungs- und Überlieferungskultur. Der Begriff Trauma ist bewusst gewählt und ist ein Arbeitsbegriff für eine Wunde, die seelische Entfaltung und vertrauensvolle Beziehungserfahrungen hemmt und bis in die Gegenwart nachwirkt. Eine klinische Diagnose ist damit nicht verbunden.

Im Counseling soll **KoSET** zu aufmerksamerem Spüren und Erkennen beitragen. Der Begriff schärft den Blick für verlorene Verbundenheit, transgenerationale Scham, den Verlust sozialer Anerkennung und für die heilende Bedeutung von Beziehung und Gruppe.

Historisch zeigt sich diese Verletzung besonders in patriarchalen Formen von Kontrolle und folgenreicher Umdeutung. Die weibliche Autorität wurde infrage gestellt, entwertet und verdächtig gemacht. Das Wissen von Frauen, ihre Deutungskompetenz und ihre Formen gegenseitiger Bestärkung wurden unterdrückt oder als gefährlich gebrandmarkt.

Nähe und Vertrauen unter Frauen galten unter patriarchaler Herrschaft als riskant, mitunter als bedrohlich. Moralische Kontrolle, Stigmatisierung, Scham und die Pathologisierung weiblicher Erfahrungen griffen tief in Körperwahrnehmung, gesundes Selbstbild und Beziehungsfähigkeit ein.

Historische Gewaltverhältnisse erscheinen heute meist nicht mehr in dieser alten Form. Aber sie wirken als innere Wachsamkeit, als Selbstzensur weiter, als Zweifel an der eigenen Wahrnehmung und als angeschlagenes Vertrauen im Kontakt mit anderen Frauen. Genau darin zeigt sich die transgenerationale Nachwirkung dieser Wunde.

Dieser Kontext wirkt bis heute in Familien, Institutionen, kulturellen Witzten und abwertenden Zuschreibungen fort, sowie in Beziehungen unter Frauen, sobald es um Tiefe, Vertrauen und gegenseitige Anerkennung geht.

## Draufsicht: Wie sie heute sichtbar wird



**KoSET** tritt im Counseling meist nicht als klar benanntes Anliegen auf. Es zeigt sich eher indirekt: als Atmosphäre, Tabuisierung, Scham, Selbstzensur oder Hemmung, sobald eigene Intuition, innere Führung oder Beziehungserfahrungen ins Spiel kommen.

Hinzu kommt ein erhöhter Anspruch an sich selbst: Frauen beobachten sich genau und bewerten sich streng. Der Vergleich untereinander drängt sich dadurch leicht auf, denn in patriarchalen Ordnungen ist diese Form des Wettbewerbs unter Frauen eingeübt.

Unter diesen Bedingungen werden alte Abwehrmuster wirksam: Konkurrenz statt Komplizenschaft, Rangordnung statt Rückhalt, Distanz statt Beziehung.

Ein weiteres Muster zeigt sich dort, wo Beziehungen unter Frauen idealisiert werden. Spannungen, Scham und Konflikte bleiben dann schnell unter der „Decke“, um sich Zugehörigkeit zu sichern.

Beide Muster überspringen jedoch die eigentliche Wunde. Sie halten Brüche in Beziehung und Weitergabe aufrecht und begrenzen so die Kraft des Kontakts unter Frauen. Zugleich vermeiden sie die langsame Arbeit an Sicherheit, Glaubwürdigkeit, Konfliktfähigkeit und tragfähiger Beziehung.

Vertrauen kann nur dort wachsen, wo Erfahrungen ihren Platz bekommen und daraus neue Handlungsmöglichkeiten im Alltag, im Beruf, in Beziehungen und im gesellschaftlichen Raum entstehen. Darin zeigt sich eine belastbare Form von Stärke: die Fähigkeit, sichtbar zu sein, zu handeln und Beziehungen tragfähig zu gestalten.

## Zuversicht: Was Beziehung wiederherstellen kann



**KoSET** lässt sich deshalb am treffendsten als Beziehungstrauma auf kollektiver Ebene verstehen. Die Wunde betrifft nicht nur einzelne Lebensgeschichten, sondern auch das beschädigte Beziehungsnetz zwischen Frauen.

Heute zeigen sich die Folgen von **KoSET** oft in Einsamkeit, Scham und Erschöpfung. Nicht wenige Frauen sind im Kontakt mit anderen Frauen vorsichtig, weil sie Kränkung, Beschämung oder Verrat fürchten. Das macht Nähe anstrengend. Rückzug, Gebet, Meditation, Schreiben, Naturerfahrung oder persönliche Rituale können eine Frau stärken.

Was dadurch jedoch nicht von selbst entsteht, ist die Erfahrung, von anderen Frauen anerkannt, unterstützt und bestätigt zu werden.

Daraus ergibt sich eine praktische Konsequenz: Was im Dazwischen verletzt wurde, kann nicht allein und individuell wiederhergestellt werden. Es braucht einen kollektiven Ort, der jene Erfahrungen ermöglicht, die beschädigt wurden: Vertrauen, Anerkennung, Weitergabe, Verbundenheit. In **FEMIVERSITY**<sup>1</sup> arbeite ich mit Gruppen von Frauen.

Dort wird **KoSET** spürbar, sobald Frauen tiefer gehen und alte Muster von Scham, Wachsamkeit oder Selbstzensur in Beziehung sichtbar werden. An diesem Punkt kann das Miteinander von Frauen zu einem Ort neuer Beziehungserfahrung werden.

<sup>1</sup> FEMIVERSITY ist eine Weiterbildung für Frauen mit feministischem, kreativem und körperorientiertem Ansatz, sowie ein Wissens- und Erfahrungsraum für fachliche Entwicklung, Selbstreflexion und solidarische Verbindung unter Frauen.

## Vier Elemente prägen diesen Prozess:

### Klare Rahmung.

Transparenz, klare Grenzen, gemeinsames Werteverständnis und respektvolle Kultur sorgen dafür, dass die Gruppe als sicherer Rahmen wirken kann. Konflikte dürfen bestehen bleiben, ohne sich zuspitzen zu müssen. Nähe kann entstehen, ohne dass jemand überwältigt wird.

**Transparenz, klare Grenzen, gemeinsames Werteverständnis und respektvolle Kultur sorgen dafür, dass die Gruppe als sicherer Rahmen wirken kann.**



### Wissen als Basis.

Viele Frauen erleben Entlastung, sobald ihr Erleben einen historischen Ort bekommt und in einen verstehbaren kollektiven Zusammenhang rückt. Aktuelle archäologische Befunde und neuere Forschung zur Frauengeschichte liefern dafür Sprache, Bilder und Orientierung.

### Selbst- und Ko-Regulation.

Atmung, Erdung, Orientierung, Pausen. Viele Frauen kommen mit einer alten Wachsamkeit in Beziehungen unter Frauen. Körper und Seele lernen dann Stück für Stück: Hier darf ich ankommen. So entsteht Beruhigung und neue Beziehungserfahrung: Ich bin da, die anderen sind da, und ich muss mich weder verstecken noch verteidigen.

### Kreativität und Gestaltungskraft.

Ihre Ausdrucksformen können künstlerisch, intellektuell, spirituell, kommunikativ oder körperlich sein. Gerade das schöpferische Arbeiten schafft einen Raum, in dem etwas gestaltet, betrachtet, gehalten und verändert werden kann. Es geschieht oft leise und unspektakulär, und doch kann sich gerade dadurch inneres Erleben verändern.

Mit diesen vier Elementen entsteht eine Tiefe, in der sich etwas Entscheidendes ereignet:

Frauen hören einander wirklich zu, nehmen sich wahr, erkennen und würdigen einander. Und sie beginnen, sich gegenseitig zu stärken. Verbindung wird spürbar, zart und lebendig. In solchen Momenten kann eine brüchige Linie vorsichtig wieder aufgenommen werden. Ein belastbares Netz entsteht.

So entsteht kein bloßer Wohlfühlort, sondern ein Zusammenhang, in dem Scham, Ambivalenz und alte Verletzungen bearbeitbar werden. Dadurch kann jene Form von Verbundenheit und Wärme wachsen, die in stärkender Handlungsfähigkeit, Ermächtigung und Wirksamkeit mündet.

Aus dieser Perspektive ist FEMIVERSITY eine konkrete Antwort auf diese Wunde: als Wissens- und Erfahrungsraum und als gelebte Praxis des behutsamen Wiederaufbaus weiblicher Linien. Darin liegt eine Wurzel lebendiger weiblicher Spiritualität.

## **Umsicht:** Was der Begriff nicht leisten soll



**KoSET** ist kein Universalschlüssel. Manche Themen sind sozial, biografisch oder klinisch zu verstehen. Und nicht jede Frauengruppe ist heilsam. Entscheidend sind Passung, Tempo, Rahmung und Professionalität.

Gleichzeitig verhindert der kollektive Blick eine klassische Falle: Frauen sollen wieder allein in Ordnung bringen, was historisch und strukturell entstanden ist. KoSET erinnert daran, dass Heilung zwar individuelle Arbeit braucht, aber ebenso kollektive Räume.

## **Weitsicht:** Was dadurch wieder sichtbar wird



**KoSET** lenkt den Blick auf eine im generationsbezogenen Counseling oft übersehene Dimension: weibliche Spiritualität als Beziehungs- und Überlieferungskultur.

Damit werden Bedingungen sichtbarer, unter denen unterbrochene Linien und das beschädigte Netz zwischen Frauen langsam wieder lebendig werden können: Wissen, sichere Beziehungserfahrung, Kreativität, Ko-Regulation und geübte Komplizinnenschaft.

Vielleicht liegt genau darin eine wesentliche Hoffnung dieses Begriffs: dass weibliche Spiritualität nicht länger als etwas Randständiges, Beschädigtes oder Verlorenes gelten muss, sondern wieder als lebendige Quelle von Sinn, Würde, Beziehung und gemeinsamer Kraft erfahrbar werden kann.

Schwerpunkte:  
FEMIVERSITY®: Die Weiterbildung für Frauen  
[www.irene-treutlein.de](http://www.irene-treutlein.de)  
[www.femiversity.de](http://www.femiversity.de)

### **Irene Treutlein**

\*1962  
Handwerk und Volks- und Betriebswirtschaft  
Counselor grad. BVPPT & Lehrtrainerin (IHP)  
Art-Counseling, Kunst & Gestaltungstherapie  
Gestalttherapie & Orientierungsanalyse

# Generationen-Thema durch die „Counselor-Brille“



## Wo immer ich auf meinem Counselor-Weg innehalte, begegnet mir „Generation“!

In der Rückschau auf meine eigene Biografie-Arbeit während der Ausbildung ging es um die Generationen meiner Eltern und Großeltern, meine Lehrer\*innen und anderen älteren Begleiter\*innen auf meinem Weg.

Im Berufsleben schließlich waren da die älteren Vorgesetzten und Ausbilder\*innen; nicht zu vergessen, das von meinen Counselor-Lehrer\*innen vermittelte Wissen der Ur-Väter und – Mütter der Humanistischen Psychologie. Die (nunmehr) Kolleg\*innen gehören gemäß der Definition (Jahrgänge 1946 bis 1964) zu „meiner Generation“, eventuell rechnerisch knapp zu der Generation davor.

Aufgewachsen in einer kleinen dörflichen Gemeinschaft, war es für mich normal, von mehreren Generationen umgeben zu sein. Die Großeltern- und sogar Urgroßeltern-Generation (mein Spielkamerad hatte nämlich eine „Tick-Tack-Oma“) hat uns beaufsichtigt, mit-erzogen und praktische Dinge des Alltags gelehrt, uns den korrekten Umgang mit Tieren und der Natur gezeigt.

An altersbedingte Konflikte kann ich mich nicht erinnern. Wenn es mal zu kritischen Äußerungen angesichts der „Jugend-von-heute-Generation“, der ich damals angehörte, kam, so waren das pauschale Feststellungen während eines Dorf-festes aus der Kategorie „Klatsch-und-Tratsch“.

Ich habe mich immer korrekt altersgerecht behandelt und auch gefördert gefühlt. Den Älteren sind wir selbstverständlich respektvoll begegnet und auf ihre Anweisungen (z.B. Vertreibung aus „verbotenem“ Terrain) haben wir – wenn auch murrend – ohne Widerworte gehört, sie hatten praktisch einen „Elternstatus“.

Da ich persönlich die familiären Generationenschwellen (Eltern und Großeltern) ausgelassen habe, ist mir mein altersbedingter Generationenwechsel erst im späteren Berufsleben begegnet – allerdings ohne mich seinerzeit bewusst damit befassen zu haben.

Zu meinen Verantwortungen gehörte es damals, Praktikant\*innen und viel jüngere Mitarbeitende einarbeiten zu dürfen; mit 30 Jahren habe ich meine erste Lehrtätigkeit im Bankwesen angenommen. Somit hatte ich damals eine hierarchische Generationenschwelle überschritten.

Den Gedanken „huch, das könnten meine Kinder sein!“ hatte ich dann rund 15 Jahre später als Trainerin, Prozessbegleiterin – und schließlich bewusst – als Counselor.

In meiner Arbeit mit altersgemischten Gruppen ist mir, nicht einmal bei den Themen „Konfliktmanagement“, kein sogenannter Generationenkonflikt begegnet; auch in Team-Entwicklungsprozessen war die gegebene Altersspanne, nie direktes, ausdrückliches Generationen-Thema.

Heute vermute ich mit dem bewussten Blick auf diese Erfahrungen, dass das etwas mit der Counselor-Haltung zu tun hatte, nämlich dem selbstverständlich respektvollen Umgang mit Menschen, ihrer Lebensgeschichte und der aktuellen gemeinsamen Erlebenswelt.

Be-Achtung der geleisteten Arbeit der Älteren und Förderung der Jüngeren durch eine bewusste wertschätzende Kommunikation waren grundsätzlich integraler Bestandteil in Workshops und/oder Beratungseinheiten und sind es für mich noch immer.

# Generationen-Thema durch die „Counselor-Brille“

Würde mir ein „generationsspezifisches“ Anliegen zur Einzel-Beratung angetragen, würde ich die Situation, die Rollen und Bedürfnisse mit der Klientin/dem Klienten klären und einen ressourcenorientierten Lösungsweg anstreben und dem Aspekt Zeit, anstatt Alter, gemeinsame Lebenszeit und Aufmerksamkeit schenken.

Inzwischen bin ich Counselor i.R. (Counselor in Rufbereitschaft), werde der Generation 60+ zugerechnet und befasse mich beispielsweise mit Themen „own your age“, „Wie gutes Altern gelingen kann“ oder „Intergenerationelle Fairness Strategie“.

Ich bin ehrenamtlich in einem „Kompetenzzentrum für Altersfragen“ (GERO) engagiert und habe es mit einem jungen, dynamischen Team zu tun, das sich professionell und fachkundig (Gerontologie) den vorgenannten Themen widmet.



**Würde mir ein „generationsspezifisches“ Anliegen zur Einzel-Beratung angetragen, würde ich die Situation, die Rollen und Bedürfnisse mit der Klientin/dem Klienten klären und einen ressourcenorientierten Lösungsweg anstreben und dem Aspekt Zeit, anstatt Alter, gemeinsame Lebenszeit und Aufmerksamkeit schenken.**

Die wesentlichen Missionen drehen sich um die Förderung und Einbindung von gesunden, aktiven, älteren Menschen (Zielgruppen sind die Generationen 60+ und 80+).

So bin ich auch zu meinem Ehrenamt gekommen, in dem ich meine Erfahrungen, mein Wissen und meine Haltung als Counselor weitergeben kann: Einerseits an die jüngeren Mitarbeitenden und andererseits im altersgemischten Verwaltungsrat. Ich selbst bin vom Alter her mittendrin, von der Zugehörigkeit und Erfahrung relativ „neu“.

In diversen Aktivitäten der Organisation wird ausdrücklich die Vermittlung zwischen den Generationen umgesetzt.

Ein besonderer Zweig von GERO ist die Beteiligung an Forschungsprojekten zur Prävention und Unterstützung altersbedingter Einschränkungen bei älteren Menschen.





Erst in diesem Kontext ist mir als Betroffene – geboren in die Baby-Boomer-Generation\* – aufgefallen, dass sowohl gesellschafts- wie auch sozialpolitisch enormer Handlungsbedarf besteht, altersrelevante Themen und tragfähige Regelungen in die Wege zu leiten.

Der sogenannte Generationenvertrag ist mir ein geläufiger Begriff, ich habe aber erst jetzt verstanden, dass es sich um ein ungeschriebenes, fiktives Abkommen zur sozialen Sicherung handelt, bei dem die aktuell arbeitende Generation die aktuelle Rentner\*innen-Generation finanziert und die Tragfähigkeit künftig nicht mehr sicher ist.

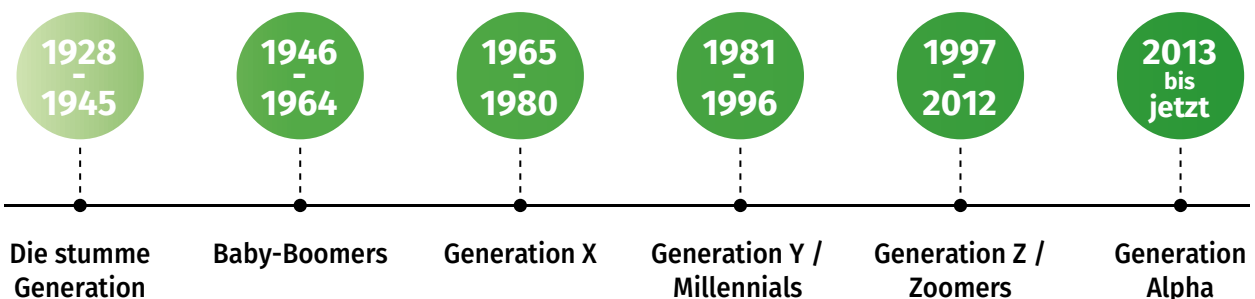
Um sogenannte Generationengerechtigkeit geht es im aktuellen politischen Diskurs (auch als Enkelgerechtigkeit oder intergenerative Gerechtigkeit bezeichnet): nämlich um Gerechtigkeit für kommende Generationen, mit dem Fokus ökologischer, ökonomischer und sozialer Dimensionen. Eben diese Aspekte finden sich auch in der „Intergenerational Fairness Strategy“ der EU wieder.

Des Weiteren wird angesichts des demografischen Wandels von Mehr-Generationen-Häusern oder anderen intergenerationellen, zukunftstauglichen Wohnmodellen gesprochen. Die sogenannte Großfamilie mit mindestens drei Generationen unter einem Dach, wie ich sie als Kind vom Lande noch erlebt habe, stirbt im wahrsten Sinne des Wortes aus und auch klassische Betreuungs- und Pflegestrukturen werden früher oder später an Grenzen stoßen.

Schauen Sie mit einer „Generationen-Brille“ auf das Counselor-Sein, sehe ich eine wichtige Vermittler\*in-Rolle für uns Counselor: Allen – unerheblich ob Baby-Boomer, Generation X oder Z – diesen gesellschaftlichen Herausforderungen bewusst Rechnung zu tragen und an entsprechender Stelle einen angemessenen Beitrag zu leisten.

## WENN NICHT WIR, WER DANN, DENN: COUNSELING CONNECTS – AUCH GENERATIONEN!

\*Wer Lust hat, sich in „seine Generation“ – nach Geburtsjahrgang – einzuordnen:



Fiktive Zeitreihe der Generationen, angelehnt an das PEW RESEARCH CENTER

### Christel Klapper

\*1959  
BVPPT-Ländervertreterin Luxemburg  
Counselor grad. BVPPT – Orientierungsanalyse  
Präsidentin GERO – Kompetenzzentrum für den Alter a.s.b.l.

# Brücken bauen für ein wertschätzendes Miteinander

Generationensensible Impulse für Beratung und psychosoziale Praxis

**Unsere Sozialisation prägt Werte, Einstellungen, Kommunikationsweisen – und damit auch die Rollen- und Lebensmodelle, die wir kennen. Neben dem individuellen Umfeld beeinflussen vor allem die Zeitspanne unseres Heranwachsens und damit die kollektiv erlebten Ereignisse und der Zeitgeist unsere Entwicklung. Im Beratungskontext begegnen uns regelmäßig intergenerationale Unterschiede – bei familiären Konflikten, Lebenskrisen oder in der Beziehung zum/zur Klient\*in.**

**Dieser Artikel beleuchtet Unterschiede in Werten, Lebensmodellen, Kommunikation und Umgang mit Veränderungen einzelner Generationen. Er zeigt, welche Rolle wir als Counselor\*innen in der Vermittlung zwischen den Generationen übernehmen und wie Beratung generationensensibel gestaltet werden kann.**

## Eine Frage der Erziehung?

Neulich saß ich in der Bahn auf dem Nachhauseweg von der Arbeit. Wenige Stationen vor meiner Haltestelle stiegen zwei Frauen und ein etwa vierjähriger Junge zu. Ich vermutete, dass es sich um Mutter und Großmutter handelte. Der Junge weinte und ließ seinen Zorn ungebremst heraus. Als die Mutter ihn beruhigen wollte, schlug er mit seiner Hand gegen ihren Arm. Ruhig, aber bestimmt sagte sie: „Es ist okay, wütend zu sein – aber nicht okay, mich zu schlagen.“ Die Großmutter entgegnete: „Das kannst du ihm doch nicht einfach durchgehen lassen! Bei mir hätte es das nicht gegeben, du bist viel zu nachgiebig.“

Die Situation blieb angespannt und ein verbaler Schlagabtausch entbrannte, der im Alltagslärm unterging.

## Der Generationenbegriff

Warum reagieren zwei Frauen, vermutlich Mutter und Tochter, so unterschiedlich? Ein möglicher Grund: Sie stammen aus verschiedenen Generationen. Der Soziologe Karl Mannheim prägte 1928 den Begriff „Generation“. Er beschreibt damit eine Gruppe, die in einem bestimmten Zeitraum aufwächst und ähnliche kulturelle, historische sowie gesellschaftliche Erfahrungen teilt.

Daraus entstehen gemeinsame Werte, Denkweisen und Verhaltensmuster, geprägt vom Zeitgeist ihrer Jugend.

Eine Generation umfasst etwa 15 Jahre, kann sich aber auch überschneiden.

Generationenschubladen sollen jedoch nicht stigmatisieren, sondern Verständnis fördern. Während Soziologen damit gesellschaftliche Veränderungen beobachten, interessiert uns als Counselor\*innen: Warum ticken wir je nach Generation unterschiedlich? Wie wirkt sich das auf unser Miteinander in Familie und Team aus? Wie gehen wir mit daraus entstehenden Konflikten um? Welche Rolle übernehmen wir im intergenerationalen Dialog?

**Warum ticken wir je nach Generation unterschiedlich? Wie wirkt sich das auf unser Miteinander in Familie und Team aus? Wie gehen wir mit daraus entstehenden Konflikten um?**



## Von Boomer bis Alpha: Das Generationen 1x1

Wenn wir von Generationen sprechen, meinen wir folgende Gruppen:

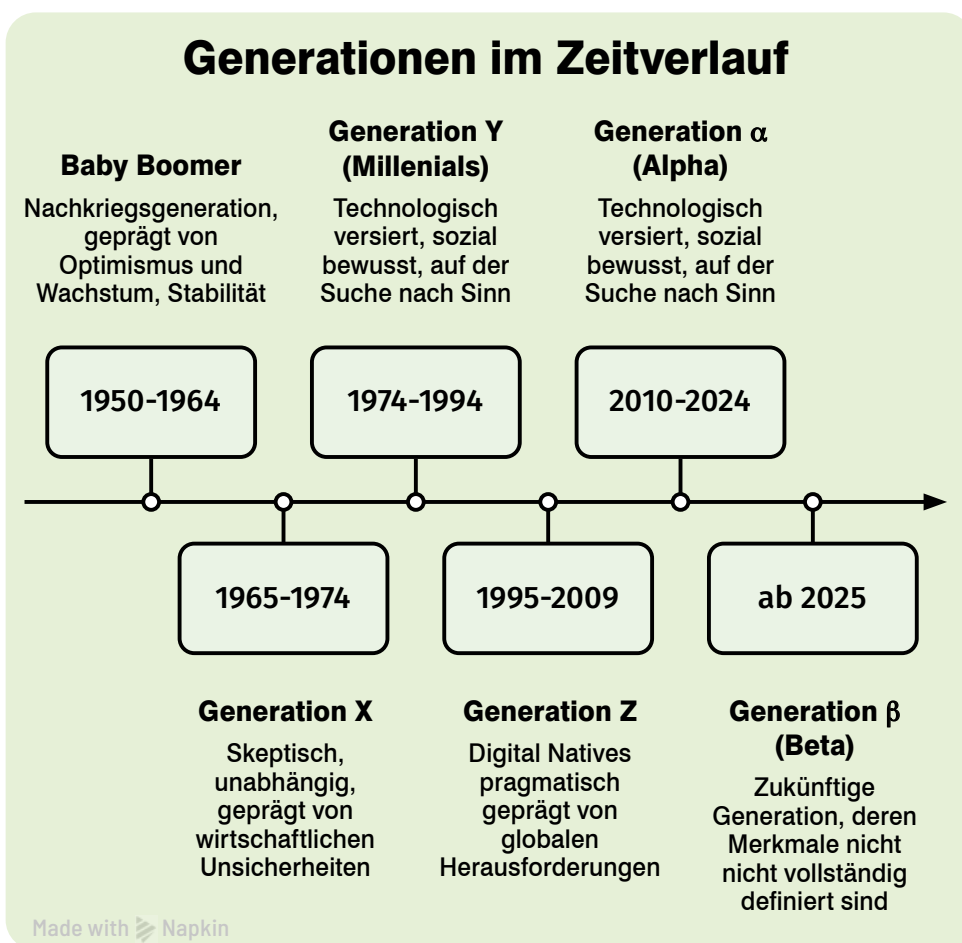


Abbildung 1: Generationen im Zeitverlauf (Schnetzer et al., 2023). Darstellung erstellt mit napkin.ai.

### Baby Boomer

Aufgewachsen im Wirtschaftswunder, geprägt von Stabilität, Pflichtbewusstsein und Loyalität. Gefühle hatten wenig Raum in ihrer Erziehung, stattdessen zählten Disziplin und Leistungsorientierung. Zentrale Werte: Pflichtbewusstsein, Fleiß, Loyalität, Stabilität, Leistung, Familienbindung, Konformität.

### Generation X (Generation Golf)

„Schlüsselkinder“ mit berufstätigen Eltern, geprägt von wachsender Unsicherheit und Skepsis gegenüber Autoritäten. Setzt auf Unabhängigkeit, Pragmatismus, Work-Life-Balance. Zentrale Werte: Freiheit, Selbstbestimmung, Pragmatismus, Skepsis gegenüber Autoritäten, Flexibilität, Work-Life-Balance.

### Generation Y (Millenials)

Aufgewachsen in globaler Unsicherheit, stellen Selbstverwirklichung über materielle Sicherheit. Digital sozialisiert, suchen Anerkennung und emotionale Bindung. Zentrale Werte: Selbstverwirklichung, Flexibilität, Anerkennung, emotionale Bindung, Nachhaltigkeit.

### Generation Z (Generation Merkel)

Vertraut mit Digitalisierung, Vielfalt, Gleichstellung. Sie leben in einer komplexen Welt, schätzen soziale Verantwortung genauso wie Spaß und Selbstverwirklichung. Zentrale Werte: Sicherheit, Diversität, Gleichstellung, digitale Vernetzung, Nachhaltigkeit, soziale Verantwortung.

### Generation Alpha

Die jüngste Generation wächst sehr technologieaffin auf. Sie gilt als neugierig, kreativ und selbstbestimmt, mit erwarteter Wahlfreiheit im Berufsleben. Zentrale Werte: Kreativität, Neugier, Selbstbestimmung, technologische Versiertheit, Entscheidungsfreiheit.



## Spannungsfelder im Miteinander

Die Beschreibung verschiedener Generationen auf Basis ihrer kohortenspezifischen Prägungen ist stereotyp und auch so zu verstehen. Sie soll keine Vorurteile verfestigen, sondern helfen, mögliche Spannungsfelder zu begreifen und einzuordnen. Im Beratungskontext zeigt sich, dass unterschiedliche Generationen nicht nur verschiedene Lebenserfahrungen mitbringen, sondern auch unterschiedliche Werte, Kommunikationsstile und Haltungen gegenüber Veränderungen haben.

Diese Differenzen können zu Missverständnissen führen und die Zusammenarbeit und den Dialog erschweren.

Gleichzeitig bieten sie Chancen:

Im Beratungsprozess entstehen vielfältige Perspektiven durch neue Impulse. Im Folgenden werden beispielhaft drei zentrale Bereiche beleuchtet, in denen sich generationelle Unterschiede besonders deutlich zeigen: Werte und Lebensentwürfe, Gestaltung von Kommunikation und Beziehungen sowie Umgang mit Veränderung und Unsicherheit.

Ein vertieftes Verständnis dieser Bereiche unterstützt Beratende dabei, den Dialog zwischen den Generationen zu fördern und konstruktive Lösungen zu entwickeln.

## Werte und Lebensentwürfe

Frau B., Ende 50, kam ausgebrannt und erschöpft zu mir in die Beratung. Sie pflegte ihre demente Mutter im gleichen Haus und hatte ihre Arbeitszeit bereits reduziert, um das zu ermöglichen.

Ihre Tochter forderte sie auf, mehr an sich selbst zu denken und suchte schon Pflegeheimplätze, was Frau B. schwerfiel: „Es ist doch meine Pflicht, für meine Mutter da zu sein!“ Frau B. steckte im Konflikt zwischen Pflichtbewusstsein als pflegende Tochter und eigenen Bedürfnissen, die immer mehr zurücktraten und

zu Erschöpfung führten. Gleichzeitig war sie enttäuscht, wie leichtfertig ihre Tochter mit der Situation umging.

Baby-Boomer schätzen Werte wie Pflichtbewusstsein, Loyalität und Familienbindung, geprägt von Stabilität und traditionellen Rollenbildern. Im Gegensatz dazu legen viele Millennials Wert auf Selbstverwirklichung, Flexibilität und eine ausgewogene Work-Life-Balance. Sie hinterfragen alte Normen und suchen Lebensentwürfe, die persönliche Bedürfnisse stärker berücksichtigen.

Solche unterschiedlichen Werte können zu Missverständnissen führen, wenn ihre Hintergründe nicht anerkannt werden. Im Beratungsgespräch half ich

Frau B., ihre Werte und Glaubenssätze zu reflektieren und durch ihre Sozialisation erklärbar zu machen.

So konnte sie diese leichter loslassen und entwickelte Verständnis für die Haltung ihrer Tochter, die keine Ablehnung, sondern gesunde Abgrenzung war.

Schließlich fanden Frau B. und ihre Tochter gemeinsam eine Tagespflege für die Mutter, was Frau B. ermöglicht, ihr eigenes Leben wieder bewusster zu gestalten.

## Kommunikation und Beziehungsgestaltung

Auch in der Kommunikation zeigen sich Unterschiede zwischen den Generationen.

Für mich war es eine Erleichterung, als meine Eltern einen Messengerdienst nutzten – so konnte ich schnell absprechen oder Fotos teilen und fühlte mich verbunden. Für meinen Vater war das jedoch oft lästig; er telefonierte lieber. Was ich als direkt empfand, erschien ihm unverbindlich. Dieses Missverständnis führte zu Frust: Er fühlte sich vor den Kopf gestoßen, wenn ich seine Anrufe nicht annahm,



ich war enttäuscht, wenn er auf Nachrichten selten reagierte. Kommunikation verdeutlicht generationelle Unterschiede: Baby-Boomer, die digitale Medien erst im Erwachsenenalter kennenlernten, bevorzugen persönliche und formelle Gespräche.

Jüngere Generationen wie Y und Z sind digitale „Natives“, die schnelle, informelle, asynchrone Kanäle wie Messaging bevorzugen. Nach einem offenen Gespräch verstanden mein Vater und ich unsere Sichtweisen besser. Seitdem rufe ich häufiger an, weil ich weiß, dass er das schätzt und er antwortet öfter auf meine Nachrichten. Missverständnisse sind seltener geworden.

## Umgang mit Veränderung und Unsicherheit

Der Umgang mit Wandel und Unsicherheit unterscheidet sich stark zwischen den Generationen. Ältere, wie die Baby-Boomer, schätzen Stabilität, klare Strukturen und Sicherheit, da sie in einer planbaren Welt aufwuchsen. Veränderungen empfinden sie oft als Bedrohung, die Angst auslösen kann. Jüngere Generationen, insbesondere Y und Z, sind in Zeiten schneller Umbrüche, Digitalisierung und globaler Krisen sozialisiert. Sie besitzen eine höhere Toleranz für Mehrdeutigkeiten und sind flexibel im Umgang mit Neuem.

Diese unterschiedlichen Einstellungen können Spannungen im Zusammenleben und in Beratungssituationen erzeugen: Während eine Generation Verlässlichkeit sucht, fordert die andere Offenheit und Anpassung. Werden diese Haltungen nicht anerkannt, entstehen Missverständnisse und Konflikte.

Unsere Aufgabe als Counselor\*innen ist es, diese Unterschiede zu erkennen, zu reflektieren und einen Beratungsrahmen zu schaffen, der den individuellen Bedürfnissen gerecht wird.



**Im Counseling übernehmen wir die Rolle der „Brückenbauenden“ zwischen den Generationen. Wir schaffen einen sicheren Raum, in dem unterschiedliche Sichtweisen, Erfahrungen und Kommunikationsstile aufeinandertreffen.**

sche Werte: Persönlichkeit, individuelle Erfahrungen sowie kultureller und sozioökonomischer Kontext. Schubladen dienen lediglich als erste Orientierung.

Sind unterschiedliche Umgangsweisen mit Unsicherheit Ursache eines Konflikts, gilt es, diese sichtbar zu machen und Kommunikationsräume zu schaffen, in denen beide Perspektiven wertschätzend integriert werden. So lassen sich Spannungen abbauen und produktive Dialoge fördern.

## Als Counselor\*innen sind wir „Brückenbauende“

Im Counseling übernehmen wir die Rolle der „Brückenbauenden“ zwischen den Generationen. Wir schaffen einen sicheren Raum, in dem unterschiedliche Sichtweisen, Erfahrungen und Kommunikationsstile aufeinandertreffen.

Unsere Aufgabe ist es, diese Perspektiven zu übersetzen und verständlich zu machen – ohne zu bewerten. So entsteht ein gemeinsames Verständnis, das gelingende Kommunikation und Konfliktlösung ermöglicht.

Beratung fungiert als Übersetzungsraum. Dabei respektieren wir die Vielfalt der Generationen und unterstützen die Entwicklung gemeinsamer Lösungen. Es geht darum, den Dialog zu ermöglichen – nicht, Unterschiede aufzulösen.

Gleichzeitig dürfen wir nicht vergessen, dass Menschen mehr prägt als generationentypische

Sie sollten immer wieder geöffnet, hinterfragt und neu sortiert werden.

# Brücken bauen für ein wertschätzendes Miteinander



## Fünf Praxisimpulse für generationensensible Beratung

Du arbeitest in deinem Berufsalltag beratend und nimmst womöglich auch die Rolle der/des Vermittlenden zwischen Menschen unterschiedlicher Generationen ein?

Mit folgenden Impulsen kannst du generationensensibel beraten:

### 1. Erkunde generationelle Prägungen

Beginne mit offenen Fragen zur Lebensgeschichte und den prägendsten Erfahrungen. Dazu kannst du Visualisierungen (z. B. Genogramme) nutzen, um familiäre und generationelle Zusammenhänge sichtbar zu machen.

### 2. Ermögliche Perspektivwechsel und angemessene Kommunikationsformen

Ermögliche Klient\*innen, die Sichtweisen anderer Generationen zu verstehen (z. B. durch Rollenspiele oder Reflexion) und setze empathische Gesprächstechniken ein. Wähle zeitgemäße und generationengerechte Kommunikationsmittel (persönliche Gespräche, digitale Kanäle, etc.) und kläre Erwartungen an Kommunikation, Feedback und Entscheidungsprozesse transparent und vorab.

### 3. Schaffe einen sicheren Rahmen

Signalisiere Wertschätzung für unterschiedliche Lebensstile und Werte und vermeide stereotype Zuschreibungen und Bewertungen. Fördere den Austausch zwischen Generationen aktiv und unterstütze die Entwicklung von Konsenslösungen, die auf gemeinsame Interessen und Ressourcen bauen.

### 4. Stärke die Resilienz im Umgang mit Unsicherheit und Wandel

Erarbeite gemeinsam Strategien zur Resilienzförderung und flexiblen Anpassung an unterschiedlichste Herausforderungen. Bleibe ressourcenorientiert und setze auf positive Zukunftsbilder.

### 5. Berücksichtige Vielfalt und bleibe aufgeschlossen

Achte auf interkulturelle und soziale Milieueinflüsse, die Werte und Kommunikation neben der generationalen Zugehörigkeit prägen, fördere eine inklusive Haltung und respektiere vielfältige Lebensrealitäten. Auch wenn innerhalb einer Generation ähnliche Werte und Prägungen wahrscheinlich sind, ist es wichtig, Klient\*innen immer als Individuum zu sehen.

Hinweis: Dieser Text wurde teilweise mithilfe von KI-Tools überarbeitet.

Quellen:

- Bode, S. (2009). Kriegsenkel. Die Erben der vergessenen Generation. Klett-Cotta.
- Drugas, M. (2022). Screenagers or „Screamagers“? Current Perspectives on Generation Alpha. *Psychological Thought*, 15(1), 1.
- Mangelsdorf, M. (2015). Von Babyboomer bis Generation Z. Der richtige Umgang mit unterschiedlichen Generationen im Unternehmen. GABAL Verlag GmbH.
- Mannheim, K. (2023). Das Problem der Generationen. In *Schriften zur Wirtschafts- und Kultursoziologie*: Amalia Barboza und Klaus Lichtblau (Hrsg.) (pp. 121-169). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Schnetzer et al. (2023). Trendstudie. Jugend in Deutschland 2023. In RKW Kompetenzzentrum (2024). Praxishilfe. So gelingt eine gute Zusammenarbeit der Generationen.

### Marina Weißmüller

\*1990

Studium der Sozialökonomik (B.A.) und Gerontologie (M.Sc.)  
Assistant Counselor Kunst- und Gestaltungstherapie

Tätig im Bereich Beratung und Training, Schwerpunkte: Pflegende Angehörige, Ressourcenaktivierung, Stress & Resilienz, Zusammenarbeit in altersgemischten Teams, Age Management, demografieorientierte Personalstrategien

# Wie mich Jugendliche gelehrt haben, dialogisch zu arbeiten

Ich arbeite gerne mit jungen Menschen. Die Unverblümtheit, mit der sie dir deine eigenen Entwicklungsfelder spiegeln, habe ich immer bewundert. Da sein – ohne Rücksicht auf Verluste. Manchmal schüchtern und zurückhaltend, manchmal laut mit Störfaktor. Ehrliches Feedback, immer inklusive.

Die letzten drei Jahre arbeitete ich an einer Mittelschule in einer mittelfränkischen Kleinstadt. An dieser Schule lernen und leben ca. 430 Schüler:innen im Ganztags miteinander. Es ist eine Sprengelschule.

An einer Mittelschule in Bayern finden sich mehrheitlich die Schüler:innen wieder, die den Übertritt an Realschule oder Gymnasium nicht schaffen. Sie kommen mit einem Gefühl, aussortiert worden zu sein. Viele von ihnen fühlen sich wertlos und sehen keine Perspektiven.

Ich unterrichtete das Fach Kunst in verschiedenen Jahrgangsstufen. Als angehende Art Counselorin durfte ich meine Methoden im Rahmen verschiedener Campus-Angebote des Ganztags erproben.

Bei den angebotenen Kursen können die Schüler:innen frei wählen – von BMX über Schach bis zur Filmschule.

Ich machte den jungen Frauen der 8. Jahrgangsstufe ein Kursangebot:

**„Du bist richtig! ... wichtig!“  
– Selbstannahme & Empowerment  
für junge Frauen.  
Nutze deine Kreativität als Ressource.“**

so der Titel des Kurses.  
Montag in den letzten beiden Stunden.

## Aller Anfang ist schwer

Der Kurs, der einer meiner Praxisfelder im CT (Counselor Training) war, lief über das gesamte Schuljahr.

Ich berichte im Weiteren von meinen Erfahrungen, die ich mit den Methoden aus der Kunst- und Gestaltungstherapie als Art Counselorin sammeln durfte.

Ich ging durch die Klassen und stellte das Angebot persönlich vor.

Ich stieß auf Schweigen. Der einzige Kommentar „Sie haben heute witzige Socken an!“ Kurz gesagt: keine wollte das Angebot freiwillig besuchen.

Ich war anfangs, zugegeben, frustriert. Ich habe aber bald begriffen, welche Chance sich mir bot. Normalerweise finden Kurse, die keiner bucht, nicht statt. Hier hatte ich also ein echtes Lernfeld erworben. Und ich lernte im Laufe des Schuljahres, was dialogisch arbeiten bedeutet.

In meinem Campus-Angebot trafen neun junge Frauen aufeinander, die aus drei unterschiedlichen Klassen kamen. Sie brachten alle Themen und Konflikte mit, die sie in ihrem Klassenverband täglich erleben.

Ich trat in einen Dialog ein.

Du bist jetzt hier – was brauchst du, um dich hier in diesem Kurs wohl zu fühlen?

Was brauchen wir/ich, damit wir uns wohlfühlen?

Also vor allem wünschten sie sich etwas zu essen, schöne Sachen machen und eine nette Behandlung.

Es ging in allererster Linie also um die Grundversorgung. Willkommen und versorgt sein.



# Wie mich Jugendliche gelehrt haben, dialogisch zu arbeiten



## Eine Frage der Haltung

Dialogisch arbeiten bedeutet, in einer Haltung des offenen Austauschs und der gegenseitigen Achtung der wechselseitigen Bedürfnisse zu handeln. Es geht um gegenseitigen Respekt, Vertrauen und die Bereitschaft zur Selbstreflexion.

Es geht um tiefes gegenseitiges Verständnis. Ich wollte ihr Vertrauen gewinnen und ich wollte erreichen, dass sie sich auch gegenseitig vertrauen und sich als Gemeinschaft erleben – trotz und genau wegen ihrer Unterschiede.

Wir begaben uns gemeinsam auf eine Reise mit Höhen und Tiefen. Anfangs traf ich auf die typische Haltung pubertierender Jugendlicher (die jungen Frauen waren zwischen 13 und 15 Jahren).

**„ Dialogisch arbeiten bedeutet, in einer Haltung des offenen Austauschs und der gegenseitigen Achtung der wechselseitigen Bedürfnisse zu handeln.**

„Da hab' ich kein Bock drauf!“ Oder dieses un-nachahmliche lautmalersche Stöhnen, gefolgt von „Boahhh.....nö“.

Ok. Ich bewaffnete mich mit Essen – Obst, Tortilla-Chips, manchmal Keksen. Im späteren Verlauf reichten oft schon Bonbons, um das Gefühl, versorgt zu werden, zu stärken. Essen war demnach ein ernstes Bedürfnis, das seinen Raum brauchte.

Rituale helfen. Ich führte die Feldpflege nach Kurt Lewin<sup>1</sup> ein. Wobei ich sie als „Fellpflege“ bezeichnete. Die Assoziation zu Tieren, die ihre tägliche Selfcare betreiben, verstanden die jungen Frauen sofort.

Wir sprachen darüber, dass hier ein Raum entsteht, in dem wir im Dazwischen Erlebtes teilen dürfen und dass alles, was hier besprochen wird auch hier bleibt. Dass jede nur teilt, was sie möchte und es keinen Zwang gibt. Für sie neues Terrain. Die Reaktionen waren

unterschiedlich. Manche teilten konstant nichts und das war ok, andere hatten Freude daran, auch mal darüber zu sprechen, was sie am letzten Wochenende erlebt hatten.

Ich war mir anfangs unsicher, ob sie es albern fänden. Als ich es aber einmal „vergaß“, fragten sie sofort danach. Und als ich zu Beginn des zweiten Kursdurchlaufs fragte, wer das Ritual erklären könne, überraschte mich eine Schülerin damit, dass sie genau den Wortlaut wiedergab: „Alles, was hier besprochen wird, bleibt auch hier“.

Das berührte mich sehr.



Ich versuchte kreative Methoden zu finden, die ihnen einen leichten Zugang ermöglichten. Das „Ich bin“-Moodboard funktionierte als Einstieg sehr gut.

**(siehe Ausführung Setting 1)**

Ich fragte immer nach, wie sie es in ihrer Sprache ausdrücken würden.

Ich hatte die Idee, Zitate starker Frauenpersönlichkeiten als Impulse zu nehmen für ein Setting mit haptischen Materialien und merkte, sie wollen ihre eigene Sprache sprechen.



Bis auf Astrid Lindgren kannten sie keine dieser Frauen. Also ließ ich sie ins TUN kommen – mit haptischen Materialien.  
**(siehe Setting 2: Gipsskulpturen)**

Was sich tat, war: ihr Umgang untereinander veränderte sich. Ich bestand immer darauf, dass wir zu Anfang an einem Tisch zusammenkamen. Erst in der Arbeitsphase durften sie sich verteilen.



Sie öffneten sich langsam ein wenig. Es gab keine Beleidigungen mehr – keine Selbstverständlichkeit an einer Mittelschule.

Sie fingen zunehmend an, beim Arbeiten offen über Erlebtes zu sprechen. Auch Dinge, die sie persönlich berührten. Familiäres. Die „Jungs“ waren immer Thema. Kein leichtes. Ich hörte zu.

Ich fragte sie, was sie gerne mal machen wollten und bastelte dann daraus ein Setting. Beispiel: „Wir wollen Freundschaftsbändchen machen!“ Daraus wurde das Setting 3: „Negative Glaubenssätze in Positive verwandeln.“  
**(siehe Setting 3)**



Immer war es mir wichtig, ihnen zu vermitteln, dass sie willkommen sind. Wer zu spät kam, den begrüßte ich erst recht mit „Schön, dass du da bist.“ Wenn eine der jungen Frauen Bauchweh hatte, ermutigte ich sie, gut für sich selbst zu sorgen.

„Brauchst du ein bisschen frische Luft, oder magst du einfach nur hier sitzen?“ Es gab auch den „Heute mach ich mal Garnichts-Joker“.

Ich nahm eine dienende Haltung ein und versorgte sie mit dem, was sie zu brauchen schienen.

## Das Vertrauen wächst

Rückblickend sind wir eine ganz schön lange Strecke miteinander gegangen.

Im ersten Halbjahr begonnen, wählten von den neun, die nicht hier sein wollten, sechs den Kurs im zweiten Halbjahr weiter.

Dafür kamen zwei weitere hinzu, die sich sehr schnell integrierten.

Am meisten berührt haben mich Momente, in denen sie ehrlich und respektvoll miteinander kommunizierten und klar ihre Gefühle benennen konnten.





## Auf einer Skala

In der letzten Stunde des Kurses bat ich sie um Feedback bezüglich des gesamten Kurses. Ich fragte: „Auf einer Skala von eins bis zehn, wie sehr hat dieser Kurs dir geholfen, dich in deinem Selbstwert als Frau zu stärken?“ Ihre Post-its klebten alle zwischen acht und zehn.

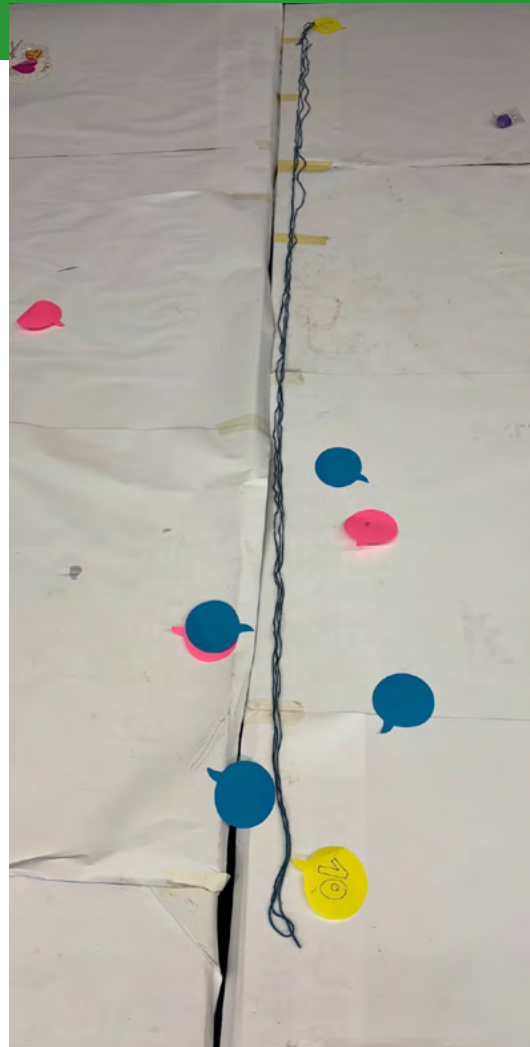
Ich fragte sie natürlich auch, was sie nicht gebraucht hätten, was sie sich noch gewünscht hätten und auch was ihnen besonders gut gefallen hat.

Die Antwort, die mich am meisten berührte, war, dass ich immer alles Schlechte ins Gute verwandelt hätte.

Danke, Mädels, dass ihr mir das Vertrauen geschenkt habt und wir gemeinsam ressourcenorientiert arbeiten durften. Im Dialog mit euch durfte ich so viel lernen!

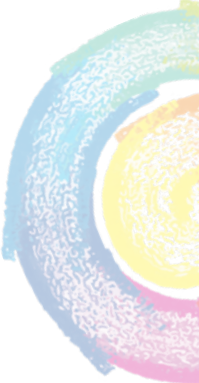
Quellen:

- Buber, M. (1984): *Das dialogische Prinzip*. 5. Auflage. Heidelberg: Lambert Schneider. ISBN 978-3-795-30100-2.
- <sup>1</sup>Lewin, K. (1963/2012): *Feldtheorie in den Sozialwissenschaften. Ausgewählte theoretische Schriften*. Bern: Huber. ISBN 978-3-456-85076-4.
- Lumma, K., Michels, B. & Lumma, D. (2009): *Quellen der Gestaltungskraft. Ein Lehrbuch zum Lebendigen Lernen mit Tafeln, Minilektionen, Übungen und bebilderten Praxisbeispielen*. 1. Auflage. Hamburg: Windmühle Verlag. ISBN 978-3-937444-17-8.
- Levin, P. (1988): *Cycles of Power. A User's Guide to the Seven Seasons of Life*. Deerfield Beach: Health Communications. ISBN 978-0-932194-75-8.



### ➤ Setting 1: Das „Ich bin“-Moodboard

Jede Menge Sprüche-Schnipsel:  
„Ich bin eine, die... z.B. Tiere liebt“  
Verschiedenes Material, wie bunte Papiere,  
Federn, Pompons.  
Collagetechnik mit Découpage-Kleber auf  
Holzbretter.



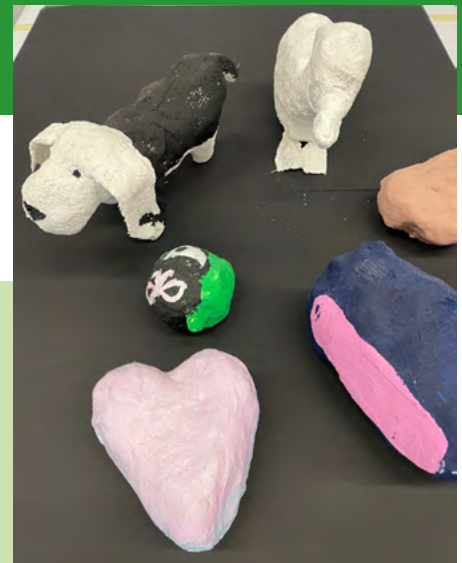
# Wie mich Jugendliche gelehrt haben, dialogisch zu arbeiten

## ↳ **Setting 2: Zitate starker Frauen**

*Ich hatte Zitate verschiedener Frauenpersönlichkeiten ausgewählt und gab diese als Text-Impulse in die Mitte. Mir war bewusst, dass viele der Schüler\*innen diese nicht kennen würden, dachte aber sie würden als Impulse gut funktionieren.*

*Einladung: „Wähle ein Zitat was dich anspricht. ...Wir beschäftigten uns mit den gewählten Zitaten. Anschließend: „Gestalte eine Plastik, die dich als starke Frau darstellt!“*

*„Können wir nicht was anderes formen?“ Ich ließ Ihnen Spielraum. Entstanden sind unterschiedliche Skulpturen, die trotzdem alle mit Ihnen zu tun hatten. Mit den Frauenpersönlichkeiten, die von Michelle Obama, über Coco Chanel bis hin zu Astrid Lindgren gingen, konnten sie wenig anfangen. Aus den Zitaten sollten im Anschluss Sprüche-Boards entstehen.*



## ↳ **Setting 3: Negative Glaubenssätze in positive umwandeln**

*Suche dir einen negativen Glaubenssatz aus, der momentan mit dir matcht. Hinein spüren.*

*„Mit Bleistift auf einen Bogen Papier alles aufschreiben, was dir dazu einfällt.“*

*Mit farbigem Seidenpapier überkleben.*

*Wandle deinen negativen Glaubenssatz in einen positiven um! Suche dir neue Papierfarben aus und überklebe deinen negativen Glaubenssatz mit den neuen Farben.*

*Gestalte deinen neuen, positiven Glaubenssatz (einige wählten ihre Muttersprache) als Arm-bändchen.*



Quelle:

• Glaubenssatzkarten-Set. Monique Vercoulen, Positive und negative Glaubenssätze, Beltz Verlag, Weinheim, Basel (2023), GTIN: 4019172101398

### **Anne Haßler**

\*1983

Dipl.-Designerin (FH)

COUNSELOR AFC/IHP

Fachrichtung Kunst- und Gestaltungstherapie/ArtTherapie

Kreativ-Empowerment-Workshops für Jugendliche

Empowerment-Workshops für Frauen, Ressourcen-Landschaften, Resilienz-Coaching, Femiversity© Wirkungskreis

# Dem transgenerationalisierten Trauma-Transfer auf der Spur

## Ein Erfahrungsbericht

Dieser sperrige Terminus beschreibt das Phänomen, dass traumatische Erfahrungen nicht nur die betroffene Person prägen können, sondern unbewusst an die nachfolgenden Generationen weitergegeben werden.

Die Nachkommen in der Kinder- und Enkelgeneration können dabei Symptome einer Traumafolgestörung entwickeln, ohne das auslösende Ereignis selbst erlebt zu haben.

Als ich diesen Begriff zum ersten Mal hörte, schien er mir wie die Bestätigung meiner Ahnung, dass meine Familiengeschichte davon betroffen ist.

Meine Auseinandersetzung mit dieser Thematik und meine Erkenntnisse möchte ich hier zur Verfügung stellen.

**„ Als ich diesen Begriff zum ersten Mal hörte, schien er mir wie die Bestätigung meiner Ahnung, dass meine Familiengeschichte davon betroffen ist.**



### Erfahren – Erleben – Erspüren

Meine Mutter wurde im Juni 1943 geboren, mein Vater Ende August 1944 – sie gehören also beide zur Kriegskindergeneration.

Ich selbst erblickte im Januar 1972 als einziges Kind meiner Eltern das Licht der Welt.

Solange ich denken kann, wurde ich sensibilisiert für die Gräueltaten der Nazizeit und unzählige Male hörte und spürte ich die Botschaft: „Das darf nie wieder geschehen!“

Diejenigen in meiner Familie, die Zeitzeugen gewesen waren, erzählten nur wenig, und im Grunde war das „Dritte Reich“ für mich weit weg.

Als 1982 kurz hintereinander meine beiden Urgroßeltern starben, verlor meine Mutter die Eltern, die sie angenommen hatten.

Rückblickend würde ich heute sagen: damals begann sie zu fallen. In dem 1978/1979 gebauten Haus meiner Eltern fanden sich durch das

Erbe viele Gegenstände der Urgroßeltern ein. Und dabei blieb es nicht.

Im Laufe meiner Pubertät und meines jungen Erwachsenenlebens wurde meine Mutter mir immer unverständlicher. Bei jedem Ausflug raffte sie richtig gehend Prospekte, Postkarten, Visitenkarten und Ähnliches zusammen.

Immer mehr sammelte sich im Haus meiner Eltern an – auch ihren vielseitigen Interessen geschuldet.

Ein großer Garten und eine extreme Vorrats-haltung sei auch zu erwähnen. Der Zustand meines Elternhauses, wie auch die Beziehung meiner Eltern, und das Regelwerk meiner Mutter wurden mit der Zeit immer undurchdringliche und komplexer.

# Dem transgenerationalisierten Trauma-Transfer auf der Spur Ein Erfahrungsbericht

Meine Mutter flüchtete sich regelmäßig in Krankheiten, fand Ausflüchte, suchte Rückzugsmöglichkeiten und die Streitigkeiten zwischen meinen Eltern häuften sich. Kündigte sich Besuch an, kippte die Stimmung jedes Mal, weil alles vorzeigbar sein sollte.

Irgendwann in der Mitte meiner 20er Jahre tauchte dann erstmals im Fernsehen das Messi-Syndrom auf und ich erkannte in den Bildern mein Zuhause wieder.

Mein Vater und ich lernten zähneknirschend, aus Loyalität zu schweigen, teilten jedoch Gefühle wie Ohnmacht, Scham, Wut und vor allem Fassungslosigkeit über den Zustand des Hauses und manche Verhaltensweisen meiner Mutter.

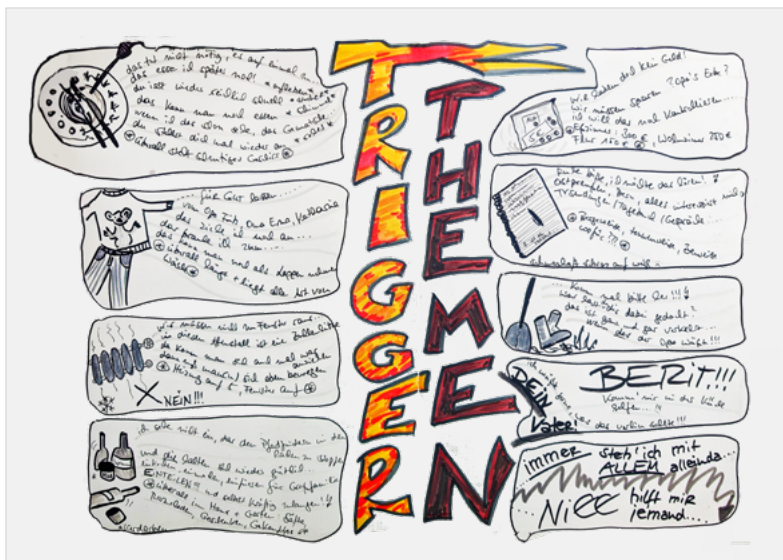
Mit jedem meiner Handgriffe in meinem Elternhaus tauchten Bilder, Worte, Gefühle aus vergangenen Tagen auf, die mich in ihrer Fülle völlig überforderten. Ich hatte angenommen, dass ich durch meine Counselor-Ausbildung die wichtigsten Themen und Glaubenssätze längst bearbeitet hätte.

Die Wucht, in der mich die Erbstücke aus meiner gesamten Ahnenlinie trafen und meine Resonanzen darauf, waren in den ersten Monaten schier untragbar.

Am Schlimmsten war für mich allerdings meine Wut, gekoppelt mit meiner Unfähigkeit, zu verstehen, warum meine Mutter „so“ geworden ist.

Schon länger hatte ich den Eindruck gewonnen, dass Mama „der Krieg noch in den Knochen steckt“.

Also begann ich zu recherchieren, zu lesen und zu hören, mit dem Ziel, zu begreifen und meine negativen Gefühle loslassen zu können.



## Verständnis suchen – Verstehen lernen – Unfassbares begreifen

Diese Gefühle tauchten 2023 in aller Deutlichkeit wieder auf, als sich bei meiner Mutter die Anzeichen für eine dementielle Erkrankung verdichteten und ich mich damit konfrontiert sah, einzuschreiten.

### 1. „Unsere Nachkriegseltern“ von Miriam Gebhardt

... verschaffte mir erste Ahnungen zur emotionalen Nachkriegslandschaft in den Familien und in der Kindheit meiner Eltern

### 2. „Als Großmutter im Regen tanzte“ von Trude Teige

... erlaubte mir ein tieferes Eintauchen in das Verständnis für Gewaltopfer in der Zivilbevölkerung des zweiten Weltkrieges

### 3. „Stay away from Gretchen“ von Susanne Abel

... zeigte mir, dass Demenz zutage fördern kann, was nie Thema war und brachte mich zu der Frage: was haben mir meine Eltern und die Generationen zuvor verschwiegen?

#### 4. „Kriegsenkel“ von Sabine Bode

... gezielt gewählt mit dem Aufkeimen der Ahnung, dass ich Kriegsenkelin bin und Spuren traumatischer Erlebnisse meiner Mutter in mir trage.

#### 5. „Die vergessene Generation“ von Sabine Bode

... macht die Erlebnisse der Kriegskindergeneration für mich mit dem Verständnis um die Ahnenlinie greifbarer

#### 6. „Kriegserbe in der Seele“ von Udo Baer und Gabriele Frick-Baer

... mit dem Blick in die Zukunft und dem darin ausgesprochenen Angebot, mich aktiv zu meinem Wohl mit meinem Erbe auseinanderzusetzen.

Es enthält hilfreiche Impulse, um mit dieser Last umzugehen, z.B. dem inneren Beiseitetreten.

#### 7. „Das Erbe der Kriegsenkel“ von Matthias Lohre

... beschreibt autobiografisch seine Suche als Kriegsenkel nach seinen Wurzeln in den Biografien seiner Eltern.

Es hat mich vor allem zum Ende hin persönlich sehr berührt, z.B. als er formuliert: Ich muss das Erbe nicht komplett antreten! Ich gebe auf, dich glücklich zu machen!

#### 8. „Nebelkinder“ von Michael Schneider und Joachim Süß (Hrsg.)

... ein Potpourri der unterschiedlichen Experten, zusammengestellt aus fachlichen Erörterungen zu Hintergründen, Deutung und Heilung der Kriegsenkel-Generation. Sehr bekannt kam mir dabei die innere Frage vor: „bist du böse auf mich...?“



#### 9. „Die Kraft der Kriegsenkel“ von Ingrid Meyer-Legrand

... ist für mich abrundend, zusammenfassend und versöhnend.

Am Ende stellt die Autorin ihre entwickelte Methode „my life storyboard“ vor.

Ich kann nach der Lektüre dieser Bücher besser und vor allem auf einer tieferen Ebene verstehen, was meine Eltern und vor allem meine Mutter geprägt hat.

Und ich kann erkennen, welche Schatten aus der Vergangenheit auch auf mein Leben gefallen sind.

Dazu möchte ich einige prägnante Punkte herausgreifen, die ich entdeckt habe:

### Erziehungstil

In meiner Erziehung sehe ich deutliche Spuren einer Haltung, die mir mehrfach beim Lesen unterkam. Diese entspringt direkt dem 1934 erstmals erschienenen Erziehungsratgeber „Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind“ von Johanna Harrer.

# Dem transgenerationalisierten Trauma-Transfer auf der Spur Ein Erfahrungsbericht

Ein Manifest der schwarzen Pädagogik, das weit in unsere Zeit reicht!

## Perfektionismus

Der Anspruch meiner Mutter, alles perfekt zu machen, keine Fehler zu machen – hat sich direkt auf mich übertragen. In den Büchern stieß ich darauf, dass auch dies direkt auf die nationalsozialistische Ideologie zurückführen lässt: wer anders ist, nicht wie gewünscht, der wird aussortiert!

Mutters Überforderung habe ich deutlich gespürt, z.T. auch zu spüren bekommen.

Kommunikation: Es wurde in meinem Elternhaus meist viel kommuniziert und es galt die Regel, dass über alles gesprochen werden kann oder muss.

Aber es gab auch das beharrliche Schweigen von Mutters Seite bei Fehlverhalten oder auch Vaters Schweigen an Gedenktagen, oder über schmerzhaft Themen.

In einem Buch habe ich gelesen, dass dieses Schweigen mitunter dazu führen kann, dass das Kind sehr feine Antennen entwickelt. Dem kann ich nur zustimmen.

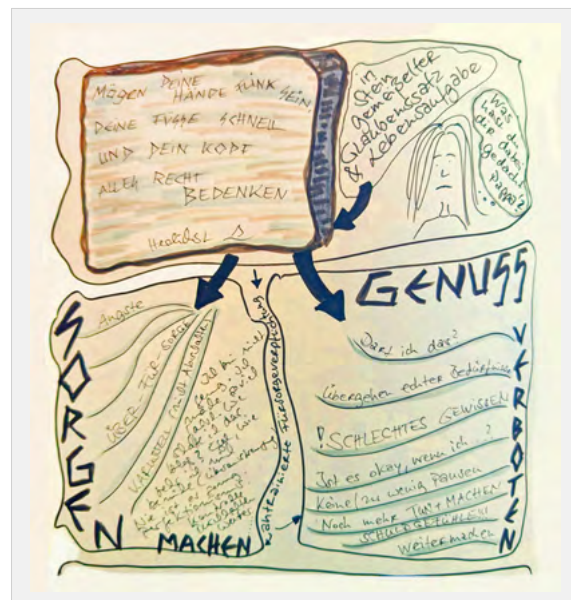
## Beziehungen

Das Phänomen der Parentifizierung habe ich deutlich miterlebt. Meine beiden Eltern haben mich jeweils als Vertraute gesehen, wenn sie miteinander nicht zurechtkamen oder gar in Konflikte geraten sind. Daher habe ich den Auftrag übernommen, auszugleichen und vermitteln zu sollen. Und übernehme auch heute noch häufig Verantwortung, die mich überfordert.

## Emotionales Klima

Die oben genannten Antennen für die Gefühlswelt vor allem meiner Mutter waren notwendig, um mich selbst zu schützen.

Ihre innere Unruhe, ihre unausgesprochenen Ängste habe ich ebenfalls am eigenen Leib gespürt.



Es war mühsam, herauszufinden, dass sie nicht mir gehören, sondern aus ihren traumatischen Erlebnissen stammen.



Auch das Gefühl, „stets zuviel und doch nie genug zu sein“, gehört mit zu meinem Erbe.

Es gäbe noch viele Aspekte, die sich mir im Verlauf meines noch andauernden Prozesses erschlossen haben.

Zum momentanen Zeitpunkt ist es mir jedoch vor allem wichtig, das Thema des Transgenerationalisierten Trauma-Transfers sichtbar zu machen, damit auch andere Menschen davon profitieren können.

## Würdigen – Heilen – Aussöhnen

Mit der Versorgung meiner Mutter seit dem Sommer 2023 hatte ich Gelegenheit, viele Gegenstände und Erinnerungen noch einmal zu betrachten, zu würdigen und teilweise loszulassen.

Nach und nach veränderten sich meine Gefühle und ich konnte auch das „Andere“ wahrnehmen und erkennen. Dafür bin ich besonders dankbar.

Von meinem heutigen Standort aus betrachtet, kann ich verstehen, warum meine Eltern wurden, wer sie waren. Das macht kein Unrecht, keine Fehlentscheidung, keinen Mangel ungeschehen – allerdings weiß ich auch um ihre Bemühungen, ihr Bestes zu geben.

Mir hilft dieses Wissen, mich mit meiner Biografie auszusöhnen und darin auch all die Ressourcen zu erkennen, die ich mitnehmen konnte.

Da mein Vater bereits 2015 verstorben ist und meine Mutter weit im Nebel ihrer Demenz verschwunden ist, konnte und kann ich mich nur noch **alleine** damit auseinandersetzen.

Anders als meine Eltern, habe ich heute die Chance, die Schatten der Vergangenheit zu erkennen und mich ihnen zu stellen.

Und es ermöglicht mir, weiter in meine ganze Kraft zu kommen und mein eigenes Leben zu gestalten, im Wissen um beide Pole des Mensch-Seins.



### Berit Schäfer

\*1972

Pädagogische Fachkraft für soziale und berufliche Teilhabe  
Counselor grad BVPPT Kunst- und Gestaltungstherapie/  
artCounseling  
Erlebnispädagogin und Pfadfinderin

# Zivilcourage als Brücke zwischen Generationen



## Humanistische Haltung im Schulalltag – Erfahrungen aus dem Zivilcouragekurs der Bischöflichen Marienschule in Mönchengladbach

In einer Zeit politischer Polarisierung, wachsender (globaler) Unsicherheit und eines lauter werdenden Extremismus stellen sich immer häufiger zentrale Fragen: Wie können junge Menschen lernen, eine freiheitliche Haltung zu entwickeln – ohne andere abzuwerten?

Wie kann ein Dialog zwischen Generationen entstehen, in dem sich die Beteiligten in ihren Unterschieden wahr- und ernstnehmen, ohne dass sich die Beteiligten gegenseitig belehren oder abgrenzen?

An der Bischöflichen Marienschule in Mönchengladbach versuchen wir auf diese Fragen mit dem von uns entwickeltem Wahlpflichtfach Zivilcourage Antworten zu geben.

In diesem Kurs begegnen Schülerinnen und Schüler nicht nur Themen wie Mut, Verantwortung und gesellschaftlichem Engagement, sie begegnen auch sich selbst – und den inneren Stimmen, die ihr Handeln prägen.

Dabei schaffen die Grundhaltungen eines Counselors, wie sie aus der humanistischen Psychologie hervorgegangen sind, einen Resonanzraum, in dem Generationen miteinander ins Gespräch kommen.

## Generationen im Dialog – ein pädagogischer Resonanzraum

Der Zivilcouragekurs richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Klassen 9 und 10 und verbindet politische Bildung, Persönlichkeitsentwicklung und praktische Handlungskompetenz.

Neben Themen wie Erste Hilfe, Diskriminierung, Rassismus oder Extremismus liegt ein besonderer Schwerpunkt auf der Entwicklung personaler, ethischer und sozialer Kompetenzen.

Dabei zeigt sich zunehmend, dass der Kurs nicht nur ein Lernraum für Jugendliche ist, sondern ein intergenerationeller Erfahrungsraum.

Jugendliche der Generation Z begegnen hier Erwachsenen aus anderen Generationen: Lehrerinnen und Lehrern, Eltern sowie externen Kooperationspartnern. Unterschiedliche Erfahrungswelten, Wertehorizonte und gesellschaftliche Prägungen treffen aufeinander.

Während Generationenunterschiede in öffentlichen Debatten oft als konfliktiv beschrieben werden, versucht der Kurs, diese Unterschiede als gegenseitige Lernchance zu begreifen.

Grundlage dafür ist eine counselingorientierte Haltung, die sich an der humanistischen Psychologie Carl Rogers' orientiert: Empathie, Kongruenz und bedingungsfreie Wertschätzung ermöglichen einen Raum, in dem unterschiedliche Perspektiven nebeneinander bestehen dürfen.

## Psychologische Entwicklung als Grundlage für gesellschaftliche Verantwortung

Besonders deutlich wird dieser Ansatz in zwei Halbjahren, in denen die psychologische Entwicklung der Jugendlichen im Mittelpunkt steht. Hier konzentriert sich der Fokus von gesellschaftlichen Themen auf innerpsychische Prozesse: Emotionen, Bedürfnisse und innere Konflikte werden reflektiert und sprachlich zugänglich gemacht.



Viele Jugendliche erleben erstmals, dass ihre innere Erfahrungswelt betrachtet werden darf. Emotionen werden nicht als Störung, sondern als wichtige Informationsquelle verstanden. Fragen nach Stress, Angst oder Selbstwirksamkeit werden mit psychologischen Modellen verbunden und mit eigenen Erfahrungen abgeglichen.

Ein hilfreiches Instrument ist dabei unter anderem das Modell des Inneren Teams, das innere Ambivalenzen sichtbar macht. Jugendliche erkennen, dass widersprüchliche Impulse Teil menschlicher Entwicklung sind.

Diese Perspektive wirkt entlastend und stärkt die Selbstakzeptanz. Ergänzend werden hypnosystemische Methoden wie die Schutzraumimagination eingesetzt. Sie ermöglichen Erfahrungen von innerer Sicherheit und Selbstregulation – Kompetenzen, die gerade in einer von Leistungsdruck und sozialem Vergleich geprägten Lebensphase von großer Bedeutung sind.

## Die Heldenreise als Entwicklungsprozess

Den Schwerpunkt bildet im darauffolgenden Halbjahr ein projektorientierter Unterrichtsprozess, der sich am Modell der Heldenreise nach Joseph Campbell orientiert. Jede Schülerin und jeder Schüler geht eine eigene Reise, in der ein persönliches Entwicklungsthema bearbeitet wird.

Dabei entscheiden die Jugendlichen selbst, welches Thema sie wählen und wie weit sie in der Auseinandersetzung mit diesem Thema gehen möchten. Diese Autonomie entspricht einer counselingorientierten Haltung, die Entwicklung nicht erzwingt, sondern begleitet.

Die Themen reichen von Leistungsdruck und Selbstzweifeln bis hin zu Fragen von Identität, Zugehörigkeit oder familiären Beziehungen. Ein zentraler Bestandteil ist die Begegnung mit dem Schatten im Sinne C. G. Jungs – also jenen Persönlichkeitsanteilen, die häufig verborgen bleiben.

Auch gesellschaftliche Rollenbilder werden reflektiert. In einer kreativen Arbeit zu toxischer Männlichkeit gestalten die Jugendlichen Masken, die äußere Rollenbilder und innere Empfindungen gegenüberstellen.

Ergänzend wird das Phänomen der toxischen Weiblichkeit und der negativen Folgen der auf Social Media präsenten Körperbilder beleuchtet.

Themen wie Bodyshaming und Körperdismorphie treffen empfindliche Stellen in der Selbstwahrnehmung der Schülerinnen und Schüler. Diese Auseinandersetzungen eröffnen einen kritischen Blick auf kulturelle Narrative und zeigen, wie stark individuelle Identität mit gesellschaftlichen Erwartungen verknüpft ist.



## Generationen als Spiegel der eigenen Entwicklung

Während der Heldenreise wird deutlich, wie eng die persönliche Entwicklung mit intergenerationalen Beziehungen verbunden ist. Viele Themen der Jugendlichen führen unmittelbar zu Fragen der Beziehungsgestaltung mit den eigenen Eltern oder anderen Bezugspersonen.

Die Auseinandersetzung mit Erwartungen, Rollenbildern und biografischen Erfahrungen zeigt, dass Identität immer im Kontext von Generationen entsteht.

Martin Bubers Satz „Am Du zum Ich werden“ beschreibt diesen Prozess treffend:

Persönliche Entwicklung vollzieht sich im Dialog mit anderen. Dabei profitieren beide Seiten. Jugendliche erhalten Einblicke in die Perspektiven älterer Generationen, während Eltern und Lehrkräfte neue Zugänge zur Lebenswelt junger Menschen gewinnen.



**Die Auseinandersetzung mit Erwartungen, Rollenbildern und biografischen Erfahrungen zeigt, dass Identität immer im Kontext von Generationen entsteht.**

## Der Museumsabend – ein generationenübergreifender Dialog

Den Abschluss der Heldenreise bildet ein Museumsabend, an dem die Jugendlichen ihre persönlichen Entwicklungsprozesse präsentieren.

Klassenzimmer werden zu Ausstellungsräumen, in denen Texte, Symbole, Produkte und Reflexionen einzelne Etappen ihrer Reise sichtbar gemacht werden. Die Eltern bewegen sich durch diese Räume, betrachten die Arbeiten der Jugendlichen und beide kommen miteinander ins Gespräch.

Dabei entsteht eine besondere Form der Begeg-



nung: Die Schülerinnen und Schüler zeigen nicht nur Ergebnisse, sondern auch innere Prozesse – Zweifel, Erkenntnisse und Wendepunkte ihrer persönlichen Reise.

Ein zentraler Bestandteil dieses Abends ist ein bewusst wertschätzendes Feedback der Eltern. Sie würdigen den Mut, die Offenheit und die persönliche Entwicklungsschritte.

Dadurch entsteht ein Moment gegenseitiger Anerkennung, der weit über die klassische schulische Leistungsbewertung hinausgeht.

Gerade hier wird ein transgenerationaler Dialog konkret erfahrbar: Eltern erhalten Einblicke in die inneren Entwicklungsprozesse der Jugendlichen, während diese erleben, dass ihre Fragen, Unsicherheiten und Suchbewegungen von der älteren Generation ernst genommen werden.

Der Museumsabend wird so zu einem symbolischen Ort der Begegnung zwischen den Generationen.

## Lernen zwischen den Generationen

Der Zivilcouragekurs zeigt exemplarisch, wie Generationen voneinander profitieren können. Jugendliche bringen eine hohe Sensibilität für



Fragen von Diversität, sozialer Gerechtigkeit und mentaler Gesundheit ein.

Ältere Generationen verfügen über Erfahrungswissen, biografische Perspektive und langfristige Orientierung. Wenn diese unterschiedlichen Perspektiven in einen respektvollen Dialog treten, entsteht ein Lernprozess, der weit über den schulischen Kontext hinausreicht.

Junge Menschen erleben, dass ihre Sichtweisen gehört werden, während Erwachsene neue Zugänge zur Erfahrungswelt der Jüngeren gewinnen. Gleichzeitig eröffnet dieser Austausch eine Perspektive über die Gegenwart hinaus.

Jugendliche, die lernen, ihre Gefühle, Werte und Konflikte reflektiert zu kommunizieren, entwickeln Kompetenzen, die sie später auch in ihren eigenen Familien weitergeben können.

Der Dialog zwischen den Generationen wirkt damit potenziell über mehrere Generationen hinweg.

## Fazit

Der Zivilcouragekurs der Bischöflichen Marienschule zeigt, wie counselingorientierte Haltungen im schulischen Kontext einen Raum schaffen können, in dem Generationen einander begegnen.

So wird der Kurs zu einem Beispiel dafür, wie verschiedene Generationen miteinander ins Gespräch kommen, voneinander lernen und gemeinsam an einer dialogfähigen Gesellschaft arbeiten.

Zivilcourage erscheint in diesem Zusammenhang nicht nur als gesellschaftliche Tugend, sondern als Fähigkeit zum respektvollen Dialog über Generationengrenzen hinweg.

## „Unsere Privat- und Berufshaftpflichtversicherung.“

Damit Sie unbeschwert leben können.

Sonderkonditionen für  
BVPPT-Berufsverbandsmitglieder  
und Weiterbildungsteilnehmer/innen  
der kooperierenden Institute.

**Daniel Esser**

Trierer Straße 814  
52078 Aachen-Brand  
Tel. 0241 46370060  
daniel.esser@  
gs.provinzial.com

**PROVINZIAL**

**Roman Förster**

\*1973  
Counselor grad. (BVPPT)  
Systemischer Berater (DGSF)  
Systemischer Familientherapeut (DGsP) i. A.  
Mitautorin **Nadine Rosen-Küppers** (\*1983)

# Tools

## Raus aus dem Kopf - rein in den Körper: Mantren aus der Theaterpädagogik als Intervention im Counseling

### Abstract

Klienten können Problemlagen häufig kognitiv reflektieren, greifen in Belastungssituationen jedoch auf frühkindliche, wenig hilfreiche Denk- und Handlungsmuster zurück. Dieser Beitrag zeigt, wie theaterpädagogische Mantren im Counseling genutzt werden können, um über eine bewusst veränderte Körperhaltung neue innere Haltungen zu aktivieren und damit Handlungsspielräume zu erweitern. In der Theaterpädagogik bezeichnet ein Mantra die zentrale Grundüberzeugung einer Rolle, ähnlich dem Skript der Transaktionsanalyse, z. B. „Ich bin willkommen“ oder „Ich muss es allen recht machen“.

### In stress we regress

Unter Stress verengt sich unbewusst der Handlungsspielraum und früh erlernte Muster werden aktiviert. In der Transaktionsanalyse werden solche Muster als Skripte verstanden: kindlich geprägte Denk-, Gefühls- und Verhaltensweisen, die im Erwachsenenalter einschränkend wirken können. Alternative Perspektiven bleiben dem Klienten unter Stress schwer zugänglich.

### Embodiment und Theaterpädagogik

Der Embodiment-Ansatz nach Storch betont die Kopplung von Körperzuständen und psychischen Prozessen. Haltung, Atmung und Stimme spiegeln Überzeugungen und wirken zugleich auf Erleben und Verhalten zurück. Die Theaterpädagogik nutzt dieses Prinzip, indem neue Rollen über veränderte Körper- und Ausdrucksformen erschlossen werden. Im Counseling wird diese Verkörperung mit einem Mantra eingesetzt, um dem Klienten einen Perspektivenwechsel zu ermöglichen und gewohnte Muster zu unterbrechen.

### Mantra-Intervention im Counseling

#### a) Skript klären

Dysfunktionales Verhaltensmuster und Skript werden herausgearbeitet.



Eva (36), Abteilungsleiterin:  
„Mir ist alles zu viel.“  
Hängende Schultern, kaum Körperspannung, Blick nach unten, leise Stimme.  
Skript: „Ich bin nur wertvoll, wenn ich für andere da bin.“

#### b) Neue Körperposition entwickeln

Eine stimmige, ressourcenorientierte Körperhaltung wird eingenommen.



Eva richtet sich auf, hat einen festen geraden Stand, einen geraden Blick und erlebt körperliche Festigkeit.

Sie hält diese Körperhaltung und spürt mehrere Minuten in ihren Körper.



### c) Mantra formulieren



Aus dieser Körperhaltung heraus – nicht aus dem Kopf heraus – fällt es Eva wie Schuppen von den Augen und sie formuliert den neuen

**Leitsatz:**

Eva: „*Ich weiß, was ich will. Ich setze Prioritäten und stehe dazu. Ich führe mein Team.*“

### Fazit

Theaterpädagogische Mantren ermöglichen im Counseling eine körperbasierte Unterbrechung dysfunktionaler Skripte und die Aktivierung alternativer Verhaltensmuster.

„*Raus aus dem Kopf – rein in den Körper*“ beschreibt diesen Prozess: Klienten verkörpern neue äußere und innere Haltungen, die die kognitive Reflexion ergänzen und ihren Handlungsspielraum erweitern.

### d) Transfer erproben

Die Klienten imaginieren Belastungssituationen und formulieren mit Hilfe des Mantras neue Reaktionen.

Eva übt im Rollenspiel aus ihrem neuen Mantra heraus „*Ich setze Prioritäten und stehe dazu*“ gegenüber Mitarbeitenden und Vorgesetzten zu priorisieren und zu delegieren, ohne sich dabei zu rechtfertigen.

### Beispiele für hilfreiche Mantren:

**„**  
**Ich Sorge gut für mich.**  
**Ich entscheide.**  
**Ich bin willkommen.**  
**Ich lasse los.**  
**Ich liebe das Leben.**  
**Ich bin aktiv.**  
**Ich gestalte.**  
**“**

### e) Verankerung sichern

Haltung und Mantra werden im Alltag wiederholt und bewusst erinnert.



Eva verkörpert ihre neue Haltung bewusst im Büro und platziert das Mantra sichtbar als Bild am Arbeitsplatz.

Literatur:

- Storch, M. (2017). Embodiment. Bern: Hogrefe.
- Bidlo, O. (2012). Einführung in die Theaterpädagogik. Weinheim/Basel: Beltz Juventa
- Kelly, G. A. (1955). The Psychology of Personal Constructs. New York: Norton

**Martina Seemann**

\*1979

Diplom-Berufspädagogin, Improvisationstheater-Schauspielerin, Seelsorgerin mit über 20 Jahren Erfahrung in der Beratung in sozialen Berufsfeldern

# Sprachmagie

In dieser Rubrik bieten wir poetischen Texten Raum, die uns in der Counselingarbeit begegnet sind oder die darin entstanden sind. Gestaltete Sprache kann stärken, trösten und neue Blickwinkel eröffnen – im Lesen wie im Schreiben.

## Reden ist Silber ... Wenn Sprichwörter Erinnerungen wecken

Sprichwörter werden von Fachkräften zur kognitiven Aktivierung bei Menschen mit Demenz eingesetzt. Auch ich habe Sie in meiner Zeit auf der gerontopsychiatrischen Station eines Pflegeheims gerne genutzt. Vorteilhaft ist, dass viele Sprichwörter allgemein bekannt sind und schon in jungen Jahren erlernt werden. Sie sind somit im Langzeitgedächtnis gespeichert, welches von Menschen mit Demenz noch gut angesteuert werden kann. Wenn man den Satzanfang eines Sprichwortes nennt, kann er daher meist schnell und einfach vervollständigt werden – sogar bei fortgeschrittener Demenz. Das aktiviert kognitive Funktionen, stärkt Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein der Betroffenen und schafft Anknüpfungspunkte an weiterführende Gespräche oder kreative Interventionen.

## Praxisimpulse

### Kognitive Aktivierung als Gruppenspiel

Suche dir gängige Sprichwörter (vgl. Liste) und schreibe sie auf Karten. Lese den ersten Teil vor. Die Person, die zuerst den Satz vervollständigen kann, bekommt die Karte. Wer hat am Ende die meisten?

### Biografiearbeit

Suche dir ein Sprichwort aus. Lese es vor und komme mit der Gruppe oder der Person ins Gespräch: Woher kennst du das Sprichwort? Woran erinnert es dich? In welchem Kontext hast du es oft gehört? Gibt es eine besondere Erinnerung, die mit dem Sprichwort verknüpft ist? Welche anderen Assoziationen werden geweckt?

**Wichtig:** möglichst positiv konnotierte Sprichwörter wählen.

### Einstieg in die Kreativität

Nutze das vorangegangene Gespräch, um ins kreative Gestalten zu kommen. Du kannst auch Ausmalvorlagen verwenden, die bei Menschen mit Demenz Halt und Struktur vermitteln.

Siehe auch Seite 48  
„Ratespaß rund um die Natur“

Kartenset zum  
Titelthema

- *Morgen, morgen nur nicht heute, sagen alle faulen Leute.*
- *Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.*
- *In der Kürze liegt die Würze.*
- *Langes Fädchen, faules Mädchen*
- *Früh übt sich, was ein Meister werden will.*
- *Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen.*
- *Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.*
- *Viele Köche verderben den Brei.*
- *In der Not frisst der Teufel Fliegen.*
- *Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht.*
- *Ein Spatz in der Hand ist besser als die Taube auf dem Dach.*

Quelle: Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V.



### Marina Weißmüller

\*1990  
Studium der Sozialökonomik (B.A.) und Gerontologie (M.Sc.)  
Assistant Counselor Kunst- und Gestaltungstherapie  
Tätig im Bereich Beratung und Training

# Aus unserem Verbandsleben



## Hinter den Kulissen des Vorstands – eine Kolumne



Im vergangenen Jahr haben wir im Verband sehr viel Danke gesagt. Wir hatten zahlreiche Anlässe hierfür:

Lang verdiente Vorstandsmitglieder sind ausgeschieden, neue Vorstandsmitglieder sind mit viel Elan gestartet; in der Redaktion des Counseling Journals gab es ebenso Wechsel im Team; großartige Fachtagungen; lange erarbeitetes Wissen konnte strukturiert konserviert und somit weitergegeben werden; neue Wege haben sich in der Arbeit mit Ländervertretungen und Kooperationspartnern geöffnet; wunderbare neue Online-Formate wurden kreiert; ... Wir gehen im und um den Verband herum gut miteinander um – das erzeugt Dankbarkeit.

Und? Geht es mir durch den Verstand, wann ist der Punkt gekommen, an dem eine Danksagung womöglich nur noch eine Formel ist, eine Formel, die aus Höflichkeit und aus Gewohnheit gesagt wird?

In meinem Arbeitsumfeld, in der Grundschule, scheint es in Mode gekommen zu sein, Schüler\*innen für alles, was gut getan wurde zu danken. Das kann ganz schön viel werden, so über den Tag zusammengerechnet. Pädagog\*innen bedanken sich dafür, dass der Mittagstisch abgeräumt wurde und der

Müll im Mülleimer landete. Es wird sich dafür bedankt, dass gut zugehört wurde und auf Mitschüler\*innen gewartet wurde. Zu weil geschieht dies namentlich und bei den Schüler\*innen einzeln.

Kann es so etwas wie einen inflationären Einsatz von Danksagungen geben? Ist es sinnführend, sich für Selbstverständlichkeiten zu bedanken?

Müll gehört einfach in den Mülleimer und benutztes Geschirr muss den Weg in die Küche finden.

Werden all diese Danksagungen noch gehört und ernst genommen? Werden Danksagungen, die in dieser Fülle verteilt werden, noch ernst gemeint?

Und schon frage ich mich selbst, wie ich mit Dank \* Sagungen umgehe.

Selbstverständlich kann und werde ich diese Frage für dich nicht beantworten.

Ich weiß nur eins: In einem Mitgliederverband, in dem sich Mitglieder ehrenamtlich für Counseling einsetzen, ist Dank \* Sagung immer eine gute Idee!

Annette Hohmann





Online-Angebote bei BVPPT.org

## BVPPT Formate und Angebote

### ● Counseling Kompakt

#### BVPPT meets FH Münster



Die Einladung erfolgt per Mail und Newsletter.

**Inhalt:** Studierende aus dem Masterstudiengang „Beratung Mediation Coaching“ stellen ihre Arbeiten vor und laden zum Austausch ein.

**Dein Gewinn:** Wissenschaftliche Arbeiten werden von den Autor\*innen präsentiert und stehen für Nachfragen und Diskussionen zur Verfügung.

### ● Counseling Zirkel



Die Einladung erfolgt per Mail und Newsletter, zwei Mal im Jahr.

**Dauer:** 90 Minuten, alle drei Monate von 19:00 – 20:30 Uhr

**Inhalt:** Ein kleiner fachlicher Impuls gibt die Möglichkeit, miteinander fachlich in den Austausch zu kommen.

**Dein Gewinn:** Counselor Schwarmwissen und Erfahrungen bereichern und vernetzen dich.

### ● BVPPT Themenabend - unser Winterformat -



Die Einladung erfolgt per Mail und Newsletter, jeden 1. Montag im Monat von 18:00 – 19:30 Uhr in den Wintermonaten.

**Inhalt:** Mitglieder des BVPPT stellen ihre Fachlichkeit für alle Mitglieder zur Verfügung.

**Dein Gewinn:** Fachvorträge und Gedankenanstöße von Counselor für Counselor, direkt aus dem Arbeitsfeld.

### ● AK Spirit



Die Einladung erfolgt per Mail und Newsletter, zwei Mal im Jahr.

**Inhalt:** Innovatives Brainstorming

**Dein Gewinn:** Möglichkeiten des Netzwerkers, neue Ideen spinnen und Ideen gesponnen bekommen, Input für die Arbeit im BVPPT geben und nehmen.

### ● Counseling Impulse



**Inhalt:** Fachinformationen durch den Berufsverband **Dein Gewinn:** Immer auf dem neusten fachlichen Stand sein. In Kooperation mit der FH Münster werden uns Themen aus dem Masterstudiengang „Beratung Mediation Coaching“ (M.A.) schriftlich zugänglich gemacht.

### ● Counseling Journal

**Inhalt:** Fachzeitschrift des BVPPT

**Dein Gewinn:** Viele schöne Seiten zum Stöbern, Informieren, Ansammeln von Fachwissen und Ideen gewinnen.

### ● Counseling Newsletter



**Inhalt:** neuste Informationen und Termine zum und im BVPPT

**Dein Gewinn:** terminlich und inhaltlich immer auf dem neusten Stand sein.

### ● Neuer Kooperationspartner

Am 27. Januar 2026 unterzeichneten die Kolleginnen Angela Keil und Lea Gentemann (geschäftsführender Vorstand des BVPPT) einen neuen Kooperationsvertrag mit der **MindStyle Academy in Österreich**.

Im Rahmen dieser Kooperation findet der neu konzipierte Onboarding-Tag in Österreich in Verbindung mit dem BVPPT für Absolvent\*innen des Bachelorstudiengangs Lebens- und Sozialberater statt.

### ● Tagung Bonn 2026

39. Tagung in Bonn vom 13. - 15.11.2026

Anmeldung über den QR-Code rechte Seite.

**INFO**  
Neuigkeiten, Fotos,  
weitere Termine  
und Texte unter  
[bvppt.org](http://bvppt.org)



**39. JAHRESTAGUNG**

13. bis 15.11.2026

**Demokratie unter Druck**  
- verstehen, reflektieren, handeln



● Counseling connects

**[bvppt.org](http://bvppt.org)**

Hier finden Sie:

- **Counseling Journal**  
**Counseling Impulse**

Aktuelle und vorherige Ausgaben

- **Visitenkarten für BVPPT-Mitglieder**

schnell und komfortabel zu bestellen

**Interne Öffentlichkeitsarbeit**

Uns als Vorstand ist wichtig, sowohl unsere Mitglieder regelmäßig zu informieren als auch Kontakt mit unseren Mitgliedern zu pflegen.

Schon seit Ende 2019 verschicken wir regelmäßig BVPPT-Newsletter über E-Mail, die wichtige und interessante Informationen enthalten.

Ebenso aktualisieren wir unsere Homepage ständig, gerade in der heutigen herausfordernden Zeit. Es lohnt sich, vorbei zu schauen und zu lesen.

Und selbstverständlich stehen wir für unsere Mitglieder per E-Mail oder Telefon gerne zur Verfügung.

Der BVPPT-Vorstand

Scan me!



**ANMELDUNG Zur Tagung in Bonn:**  
online auf unserer Website [www.bvppt.org](http://www.bvppt.org)

# Werte, Begegnung und Verbundenheit

## Netzwerktreffen der Kooperationspartner\*innen 2026 in Stein bei Nürnberg

Auch 2026 hat der BVPPT seine Kooperationspartner\*innen wieder zu einem gemeinsamen Austausch- und Netzwerktreffen eingeladen.

In Kooperation mit dem Institut für Humanistische Psychologie (IHP) und der Akademie Faber-Castell stand das diesjährige Treffen ganz im Zeichen eines zentralen Themas: **WERTE**.

- ➔ **Welche Werte vertreten unsere Institute?**
- ➔ **Welche Werte prägen unseren Verband?**
- ➔ **Und welche verbindenden Werte stärken uns als Kooperationspartner\*innen?**

Diese Fragen bildeten den roten Faden für zwei Tage voller Begegnung, Austausch und gemeinsamer Reflexion.

Bereits am Freitag bot sich für Frühreisende eine besondere Gelegenheit: Im Faber-Castell Shop konnten hochwertige Schreib- und Kreativmaterialien entdeckt werden – dank der Akademie Faber-Castell sogar mit 25 % Preisermäßigung.

Viele Institutsvertreter\*innen nutzten dies, um sich für kreative Methoden und ArtCounseling inspirieren zu lassen oder Materialien zu ergänzen. Im Anschluss folgte der kulturelle Auftakt mit einer Schlossführung durch das Faber-Castell-Schloss, die Einblicke in Atmosphäre und Geschichte bot und Raum für Austausch und neue Begegnungen schuf.



Den Ausklang des Tages bildete ein gemeinsames Abendessen im Restaurant „Altes Spital“, bei dem in entspannter Atmosphäre weiter diskutiert, gelacht und vernetzt wurde.

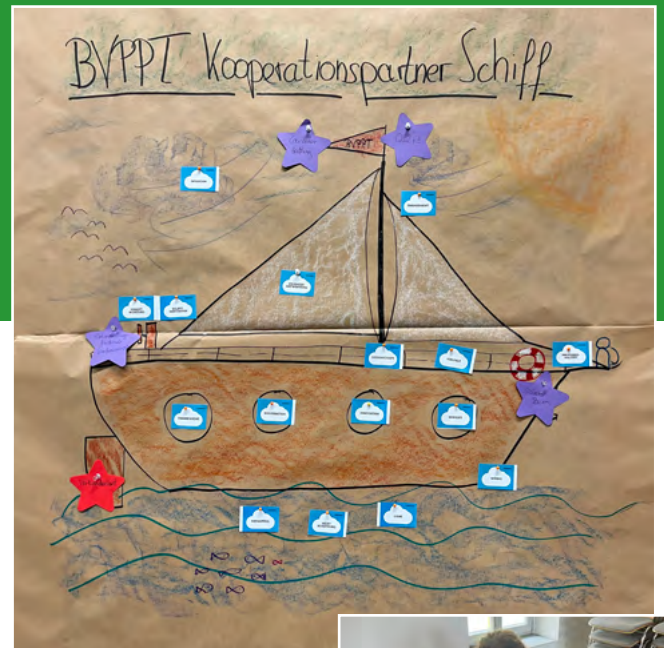
Das eigentliche Kooperationspartner\*innentreffen begann am Samstag mit einer Entdeckungstour durch die Akademie Faber-Castell und einem kreativen Einstieg. Die Institutsvertreter\*innen wurden eingeladen, ihre Eindrücke und Resonanzen auf die Atmosphäre des Ortes wahrzunehmen:

- ➔ **Mit welcher Stimmung seid ihr in Resonanz gegangen?**
- ➔ **Welche Eindrücke haben sich in den Räumen gezeigt?**

Mit Papier und Stiften konnten diese Resonanzen unmittelbar kreativ Ausdruck finden – ein lebendiger Einstieg in den gemeinsamen Tag.



Auch inhaltlich knüpfte das Treffen an frühere Themen an. Fragen rund um **KI im Counseling** sowie der **Graduierungsprozess** wurden erneut aufgegriffen und weiterbearbeitet. So entstand ein gemeinsamer Ausblick auf kommende Entwicklungen im Verband und in der Zusammenarbeit mit den Instituten.



Im Mittelpunkt stand jedoch immer wieder die WERTE-Arbeit. Die Gespräche waren geprägt von Offenheit, gegenseitigem Interesse und der Bereitschaft zum gemeinsamen Weiterdenken. Die Institutsvertreter\*innen beschrieben das Treffen als inspirierend, als Raum für echte Begegnung und als Ort spürbarer Verbundenheit.

Rückmeldungen aus der Runde machten deutlich, welche Qualität dieses Netzwerktreffen hatte:

Ein herzliches Dankeschön gilt allen Kooperationsinstituten, die vor Ort dabei waren und diesen lebendigen Austausch möglich gemacht haben. Ein besonderer Dank geht an die Akademie Faber-Castell und das Institut für Humanistische Psychologie (IHP) für die großzügige Einladung und den wunderbaren Rahmen.

Das Netzwerktreffen 2026 hat einmal mehr gezeigt, was den BVPPT auszeichnet: **wertschätzendes, gleichwertiges Miteinander – Counseling connects.**



„ Das berührt mein Herz.

Es ist eine große Qualität der Verbundenheit.

„ Der Geist der Gruppe basiert auf Freiheit und Wertschätzung.

Zeit miteinander zu verbringen und Verbundenheit zu spüren – das ist etwas ganz Besonderes.

„ Unsere Werte verbinden uns, auch und gerade, wenn wir ähnliche Herausforderungen erleben.



# Ländervertretung Österreich

## Beratung, Coaching und Begleitung als Sicherheit

Die Welt der Betriebe verändert sich spürbar. Was früher verlässlich schien, gerät heute oft ins Wanken. Neue Anforderungen, wachsende Belastungen und ständige Veränderungen fordern Führungskräfte, Mitarbeiter:innen und ganze Teams gleichermaßen. Die Folgen bleiben nicht nur im Arbeitsalltag sichtbar, sondern reichen oft bis ins Privatleben hinein. Auch Familien, Partnerschaften und Freundschaften geraten unter Druck.

Gerade in solchen Zeiten braucht es Menschen, die Halt geben, Orientierung schaffen und Entwicklung begleiten. Psychosoziale Beratung kann genau das leisten. Sie eröffnet Räume, in denen Sorgen ausgesprochen, Spannungen verstanden und neue Wege sichtbar werden. Sie hilft dort, wo Unsicherheit lähmt, und stärkt dort, wo Menschen wieder Vertrauen in sich und andere gewinnen sollen.

Ein Begriff, der in diesem Zusammenhang immer wichtiger wird, ist die **psychologische Sicherheit**. Gemeint ist ein Klima, in dem Offenheit möglich ist, in dem Menschen Fragen stellen, Fehler ansprechen und Ideen einbringen können, ohne Angst vor Abwertung zu haben. Solche Räume sind keine Nebensache. Sie sind die Grundlage für Zugehörigkeit, Zusammenarbeit und Innovationskraft.

Psychosoziale Berater:innen und Counselors begleiten diese Prozesse mit Fachwissen, Erfahrung und menschlicher Präsenz. Ihre Arbeit ist eine Investition in das Gelingen von Veränderung, in Stabilität und in die Zukunft von Betrieben und Organisationen.

Denn wo Menschen sich sicher fühlen, kann Entwicklung überhaupt erst beginnen.

Auch für uns als Berufsgruppe ist es wesentlich, uns immer wieder weiterzubilden, den Austausch zu suchen und über den eigenen Horizont hinauszublicken.

Der BVPPT bietet dafür wertvolle Möglichkeiten: in Themenabenden, digitalen Formaten und im persönlichen Miteinander unter Kolleg\*nnen.

Dieser fachliche und menschliche Austausch stärkt nicht nur jede:n Einzelne\*n, sondern auch unsere gemeinsame Profession. Die österreichischen Counselors zeigen mit ihrer Mitgliedschaft im BVPPT diesen Weitblick.

*Viktor Andreas Koch*

BVPPT Ländervertreter Österreich



**BVPPT**  
Ländervertretung Österreich

# Ländervertretung Luxemburg

## ERINNERT IHR EUCH NOCH...?

Am 18. Juni 2016 wurde die erste Ländervertretung des BVPPT in die Welt gebracht – nach Luxemburg!

Inzwischen, nach 10 Jahren, sind wir nicht mehr „alleine“ in diesem besonderen Format unter dem Dach des BVPPT und fühlen uns als Mitspielerinnen, im Konzert mit Österreich, Südtirol und den frischgekürnten Counselor-Frauen in Kamerun, das Motto „Counseling in die Welt bringen“ mitzutragen.

Dank des engen Austausches mit dem Vorstand BVPPT und dem immer „offenen Ohr“ der Kolleginnen haben sich für mich wesentliche Erkenntnisse zum Counselor-Sein und Counselor-Tun herauskristallisiert.

Als da wären:

- Diese Art der Ein- und Verbindung mit dem Berufsverband animiert, ermutigt und stärkt das kollektive Selbstverständnis als Counselor
- Jede(r) Counselor ist besonders und hat ihre/seine individuelle Art des Seins und Tuns
- Unterschiedliche Lebensumstände bieten unterschiedliche Anknüpfungspunkte für die Einzelnen, das Counselor-Wissen für sich zu nutzen und in die Welt zu bringen
- Das Counselor-Sein ist ein Spiegel der Werte und Haltung des ausbildenden Institutes
- Luxemburg ist für Counselor anders, für Psychologen und Psychotherapeuten aber auch...

Für Alle, die ihre Weiterbildung, ihr Counselor-Wissen optimieren wollen, möchte ich ausdrücklich darauf hinweisen, dass es – verbunden im Verband – viele Chancen gibt, dies zu tun und sich immer wieder neue Wege im Sinne des Counselor-Spirit aufzun.

Denn:

**COUNSELING CONNECTS**  
und **L'UNION FAIT LA FORCE**

In diesem Sinne, kollegiale Grüße de Lux

*Christel Klapper*



**BVPPT**  
**Ländervertretung Luxemburg**

# Neues aus unserem Dachverband DGfB e.V.

Die Deutsche Gesellschaft für Beratung – German Association for Counseling (DGfB) bildet gemeinsam mit dem Nationales Forum Beratung (nfb) den zentralen Rahmen für psychosoziale Beratung und Counseling in Deutschland. Als Mitgliedsverband ist der BVPPT in diesem Netzwerk aktiv vertreten. Aktuell vereint die DGfB 26 Mitgliedsverbände und repräsentiert damit rund 40.000 Counselor, Beraterinnen und Berater in Deutschland. Über die Entwicklungen innerhalb dieses Dachverbandes berichten wir regelmäßig an dieser Stelle.

In der DGfB wurde ein neuer Vorstand gewählt. Diese Neuausrichtung kommt mit neuer Schwerpunktsetzung und frischem Wind daher. So formulierte die DGfB zum Beginn der Amtszeit folgende Ziele.

## 1. Stärkung der Rolle der DGfB als Dachverband:

Die DGfB versteht sich als schulenübergreifende Vertretung der Profession Beratung in Deutschland. Ziel ist es, die unterschiedlichen Beratungsansätze- und schulen unter einem gemeinsamen Rahmen zu bündeln und die Interessen der im Feld tätigen Berater\*innen und Counselor sichtbar und wirksam zu vertreten.

## 2. Ansprechpartner für Politik und Öffentlichkeit:

Darüber hinaus versteht sich die DGfB als zentraler Ansprechpartner für Politik und Öffentlichkeit, wenn es um Fragen der Profession Beratung sowie um die berufliche Situation von Beraterinnen, Coaches, Counselor und Supervisor\*innen in Deutschland geht.

Diese Funktion als Schnittstelle zwischen Praxis, gesellschaftlicher Öffentlichkeit und politischer Ebene gewinnt angesichts der wachsenden Bedeutung psychosozialer Unterstützungsangebote zunehmend an Relevanz.

## 3. Stärkung von Qualität und Qualifikationsrahmen:

Ein zentrales Anliegen ist die Weiterentwicklung des Qualitätsversprechens der DGfB unter dem Leitmotiv „Bestens beraten“. Damit verbunden ist die kontinuierliche Weiterentwicklung des Qualifikationsrahmens für Beratung sowie die Förderung von Forschung zur Qualität professioneller Beratung. Die DGfB versteht sich hierbei als wichtige Vermittlerin zwischen wissenschaftlicher Forschung und praktischer Beratungsarbeit.

## 4. Interessenvertretung der Profession Beratung:

Der Dachverband setzt sich für die beruflichen Rahmenbedingungen und die gesellschaftliche Anerkennung qualitativ hochwertig ausgebildeter Berater\*innen, Counselor, Coaches und Supervisor\*innen ein.

Die Mitgliedsverbände sind eingeladen, sich aktiv in diese Arbeitsfelder einzubringen. Auch wir als BVPPT beteiligen uns weiterhin an der inhaltlichen Arbeit der DGfB. So wirkt unser Vorstandsmitglied Alina Esch in der Arbeitsgruppe Beratungspolitik mit, während Christina Pollmann als Delegierte in der Arbeitsgruppe Digitalisierung und Dagmar Lumma im Kontext des Qualifikationsrahmens für Beratung engagiert ist.

Aus unserer Perspektive greifen viele der formulierten Ziele wichtige Themen auf, die in den Arbeitsgruppen bereits intensiv bearbeitet wurden und fortgeführt werden sollten. Wir bleiben weiterhin eng beteiligt und setzen uns für die weitere Stärkung der Profession Beratung und die Interessen der Counselor ein.

Wer weiterhin informiert werden möchte, kann hier den DGfB-Newsletter abonnieren:



Scan me.

[www.dachverband-beratung.de/newsletteranmeldung/](http://www.dachverband-beratung.de/newsletteranmeldung/)

Weitere Informationen findet ihr auf der Internetseite des DGfB:



Scan me.

[www.dachverband-beratung.de](http://www.dachverband-beratung.de)

Weitere Informationen:  
Alina Esch [a.esch@bvppt.org](mailto:a.esch@bvppt.org)

[www.klett-cotta.de/fachbuch](http://www.klett-cotta.de/fachbuch)

NEU

## Das Standardwerk zum Inneren Team – jetzt überarbeitet



Dagmar Kumbier  
**Das Innere Team in der Psychotherapie**  
Das Methoden- und Praxisbuch

Auch als eBook

Leben Lernen 355  
288 Seiten, broschiert  
€ 32,- (D). ISBN 978-3-608-89331-1

Dagmar Kumbier hat das Konzept des Inneren Teams, ursprünglich von Friedemann Schulz von Thun entwickelt, für die Bedürfnisse in der Psychotherapie modifiziert und erweitert und mit dem IFS von Richard Schwartz sowie tiefenpsychologischen und traumatherapeutischen Ansätzen verbunden.

## Transgenerationale Traumata erkennen und heilen



Katharina Drexler  
**Eerbte Wunden heilen**  
Therapie der transgenerationalen Traumatisierung

Auch als eBook

Leben Lernen 360  
196 Seiten, broschiert,  
mit Download-Material  
€ 30,- (D). ISBN 978-3-608-89334-2

Wie wirken sich Traumata über Generationen hinweg aus? Katharina Drexler beschäftigt sich seit über 20 Jahren mit der Weitergabe seelischer Wunden. In dieser erweiterten Neuauflage ihres Standardwerks bringt sie ihr systematisches Behandlungskonzept auf den aktuellen Stand.

Blättern Sie online in unseren Büchern und bestellen Sie bequem unter: [www.klett-cotta.de](http://www.klett-cotta.de)  
Wir liefern **portofrei** nach D, A, CH



Klett-Cotta

# Graduierungen

Dezember 2025 bis Mai 2026



Die graduierte Mitgliedschaft im BVPPT setzt die Erstellung einer praxisorientierten Abschlussarbeit voraus. In Zusammenarbeit mit den kooperierenden Instituten werden diese Arbeiten präsentiert und dokumentiert.

Die  
Graduierungsarbeiten  
sind veröffentlicht und  
zu beziehen über:  
[www.bvppt.org](http://www.bvppt.org)  
und  
[www.ihp.de](http://www.ihp.de)



[www.bvppt.org](http://www.bvppt.org)



[www.ihp.de](http://www.ihp.de)

## FH Münster

- **Nele Benecke**  
„Zwischen Belastung und Bewältigung“  
Gestaltung von Beratungsangeboten für Jugendliche aus Trennungs- und Scheidungsfamilien
- **Vera Baur**  
„Zwischen Berufung und Wirtschaftlichkeit“  
Evaluation eines coachingbasierten Workshops zur Förderung der Selbstreflexion freiberuflicher Hebammen
- **Linda Pohlmann**  
„Evaluation der Wirksamkeit von hundgestützter Intervention zur Förderung von psychischer Gesundheit in der psychosozialen Beratung bei Depressionen“
- **Simon Friede**  
„Evaluation eines integrativen Kurzzeit-Coachings zur Resilienzförderung durch Emotionsregulation für Fachkräfte in der stationären Jugendhilfe“  
(am Beispiel der Einrichtung „Heilpädagogische Kinder- und Jugendhilfe Rotenburg e.V.“)

- **Carina Scheffler**  
„Evaluierung von Coaching als Format zur Stressprävention bei leitenden Pflegekräften“  
Wirksamkeit und Handlungsempfehlungen am Beispiel eines Projektes bei einer Trägerin von Pflegeeinrichtungen
- **Maïke Breuer**  
„Die Bedeutung der Einzelberatung für trauernde Erwachsene“  
Möglichkeiten und Grenzen

## SRH Hamm

- **Jennifer Fleischer**  
„Generationen unter sich“  
– Supervision als Instrument für die Gestaltung einer generationsübergreifenden Teamkultur?

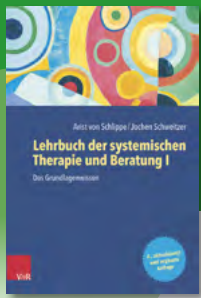


Flankiert von Angela Keil (l.) und Horst Blatt (r.): die Graduierten der FH Münster (von links: Linda Pohlmann, Vera Baur, Maïke Breuer, Carinna Scheffler, Nele Benecke, Simon Friede)



Wir gratulieren herzlich!

# Rezensionen



**Arist von Schlippe und Jochen Schweitzer**

## **Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung I** Das Grundlagenwissen

616 Seiten | Vandenhoeck und Rupprecht, Göttingen 2026  
ISBN: 978-3-525-40062-3 | 55,00 Euro

Das Lehrbuch der systematischen Therapie und Beratung I überzeugt als fundiertes und zugleich zugängliches Grundlagenwerk der systemischen Therapie und Beratung. Besonders hervorzuheben ist die klare visuelle Struktur: Farblich unterlegte Textpassagen erleichtern die Orientierung und unterstützen das Verständnis zentraler Inhalte. Die seit der dritten Auflage integrierten Cartoons lockern den Text nicht nur auf, sondern tragen dazu bei, komplexe Aspekte anschaulich und einprägsam zu vermitteln.

Inhaltlich bietet das Buch einen gut durchdachten Aufbau. Zentrale theoretische Grundlagen – etwa zur Entstehungsgeschichte, zur Systemtheorie und zu den Basisannahmen – werden zunächst eingeführt und später im ausführlichen Methodenkapitel vertieft. Dort werden konkrete Verfahren differenziert erläutert und anhand praxisnaher Beispiele anschaulich gemacht.

Die neuesten Entwicklungen sind gelungen in die historische Entwicklungslinie integriert – von der Bindungstheorie nach Bowlby über das Mentalisieren bis hin zur wachsenden Bedeutung von Emotionen in der systemischen Therapie und Beratung.

Eine besondere emotionale Note erhält diese vierte Auflage durch ihren Abschluss: Während der Entstehung verstarb Jochen Schweitzer. Das letzte Kapitel „Zukunftsmusiken. Worüber wir nicht mehr schreiben“ ist daher weniger ein Ausblick als ein bewegendes Nachwort – ein Rückblick auf innovative Ideen und offene Perspektiven, die das Werk würdig abrunden.

**Lea Gentemann**



**Klaus-Dieter Neander**

## **Potenziale der Gewaltfreien Kommunikation** Verständnis aufbauen und Beziehungen stärken

266 Seiten | Psychosozial-Verlag, Gießen 2025  
ISBN: 978-3-8379-3441-0 | 29,90 Euro

„Potenziale der Gewaltfreien Kommunikation“ ist ein komplexes und spannendes Sachbuch, das sich mit den Grundprinzipien der Gewaltfreien Kommunikation (GfK) auseinandersetzt und gleichzeitig darüber hinausblickt. Basis ist das vierstufige Modell von Marshall B. Rosenberg – Beobachtung, Gefühl, Bedürfnis und Bitte –, das Klaus-Dieter Neander schlüssig erklärt und in einen breiteren Kontext stellt.

Er nimmt die Leser\*innen mit auf eine Reise, die weit über eine bloße Einführung in die Theorie der GfK hinausgeht. Er vergleicht sie mit anderen prominenten Kommunikationsmodellen, zeigt Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf und beleuchtet kritisch, wo die Methode an ihre Grenzen stößt und welche Voraussetzungen für ihre erfolgreiche Umsetzung nötig sind. Besonders hervorzuheben ist, dass Neander die persönliche Haltung der Beteiligten sowie ihre Empathiefähigkeit als Schlüssel für einen gelingenden Dialog betont – und eben nicht nur das korrekte Anwenden von Techniken.

Das Buch ist klar strukturiert und gut verständlich. Es bietet einen ausgewogenen Mix aus theoretischen Erläuterungen, praktischen Beispielen und Reflexionsanregungen. Neander gelingt es, komplexe Zusammenhänge zu vermitteln, ohne sich in Fachjargon zu verlieren. Für Leser\*innen, die bereits Erfahrungen mit GfK haben, bietet das Buch wertvolle weiterführende Perspektiven, für Einsteiger\*innen ist es eine solide Grundlage für Verständnis und Umsetzung des Themas.

Es vermittelt ein tiefes Verständnis dafür, wodurch Gewaltfreie Kommunikation wirksam ist und welchen großen Beitrag sie zu zwischenmenschlichen Beziehungen, Konfliktklärung und empathischem Austausch leisten kann.

**Uta Stinshoff**

# Rezensionen



**Saskia Frommelt, Christian Zielke**

**Purpose-Finder**  
**Sinn und Werte in Coaching, Training und Beratung**  
Methodenkoffer mit 77 Praxis-Tools

288 Seiten | managerSeminare Verlags – Edition Training aktuell,  
Bonn 2026 | ISBN: 978-3-949611-42-1 | 48,04 Euro

Autorin und Autor bieten mit diesem Werk ein griffiges, konsequent strukturiertes Handbuch.

Die aussagekräftige Einleitung führt die Leserschaft mit unverzichtbaren Definitionen der Fachbegriffe durch den Aufbau und die Kernaspekte des Buches. Die 77 Methoden sind fortlaufend auf drei Kapitel verteilt. Besonders hilfreich ist die Tabelle bezüglich der Anwendungsfelder der Methoden, nämlich organisationale, berufliche und private Kontexte und jeweils zugeordnet auf die zielführenden Methoden (mit ihrer Nummerierung) verweist. Die Methoden spiegeln linear die Etappen eines persönlichen Entwicklungsprozesses wider. Das Autoren-Paar verspricht die Wirksamkeit sowohl in individuellen wie organisationalen Kontexten, in Einzel- und Gruppenarbeit.

Leser\*innen, die bereits mit der Begleitung von Selbsterfahrungsprozessen vertraut sind, werden wohl-bekannteren Interventionen und wertvollen Leitfragen begegnen. Für Anwendungs-Anfänger\*innen sei auf den Abschnitt „Herausforderungen“ verwiesen, der Hindernisse für den Erfolg der jeweiligen Methode benennt.

Bezeichnend für das gesamte Buch ist eine durchgängig positive, ressourcen- und zielorientierte Sprache; was m.E. dem englischen Titel eine besondere Aufmerksamkeit beschert: „Purpose“ steht hier für Sinn und innere Ausrichtung für Mensch und Organisation.

Mir persönlich fehlt ein Quellenverweis auf Autoren und Repräsentanten von Motivationspsychologie, Arbeit mit dem Unbewussten sowie der Humanistischen Psychologie generell. Das Nennen von zugrundeliegenden Theorien hätte m.E. die Handlungsorientierung sowie Praxistauglichkeit des Werkes abgerundet.

**Christel Klapper**



Kartenset zum  
Titelthema

**Stefan Gutensohn**

**Ratespaß rund um die Natur**  
Erinnerungsspiel für Menschen mit Demenz.  
100 Sprüche und Redewendungen

104 Karten | Ernst Reinhardt Verlag, München 2026  
ISBN: 978-3-497-03345-4 | 29,90 Euro

Sprüche und Lebensweisheiten sind oft mit Bildern aus der Natur verbunden. Im Langzeitgedächtnis der älteren Generation sind gerade solche Verbindungen tief im Gedächtnis verankert – oft auch dann noch, wenn Menschen von Demenz betroffen sind. Dies macht sich dieses Spiel zunutze: 100 einschlägige Sprichwörter sollen jeweils richtig ergänzt werden, die richtige Lösung findet sich auf der Rückseite der Spielkarte.

Charmant an diesem Spiel ist, dass es nicht nur demenzen Menschen Erfolgsergebnisse beschert, sondern auch Generationen verbindet. So können ältere Personen jüngeren oft den Hintergrund der einzelnen Sprüche näherbringen – waren sie doch in ihrer Kindheit und Jugend vielfach näher mit der Natur, mit Feld- und Gartenarbeit verbunden, als dies heute der Fall ist.

Diese Grundidee wird sicher häufig gut funktionieren, Gemeinsamkeit fördern, Generationen einander näherbringen.

Die Spielanleitung fällt leider karg (und fehlerhaft) aus, verliert sich in Gemeinplätzen über „die“ ältere Generation, statt etwa Spielvariationen vorzuschlagen. So böte sich an, im Spiel verbindende Teams aus verschiedenen Generationen zu bilden oder Bonuspunkte für das Erzählen einer zugehörigen Geschichte aus der eigenen Kindheit zu vergeben. Findige Counselor werden dieses Defizit des insgesamt gelungenen Spiels unschwer selbst kreativ ausgleichen.

**Matthias Roth**



**Kirsten Maghon**

### **Das kleine Kamel**

... und die Schimmer der Welt

36 Seiten | Verlag Andrea Schröder 2024  
ISBN: 978-3-9864805-5-4 | 18,95 Euro

Das kleine Kamel ist am Ende ... fühlt sich verlassen, einsam ... sieht niemanden, der zu ihm hält. Da kann es ja gleich in die Wüste gehen. Hier geht das Leben weiter, wie immer. So sieht's aus, bis das kleine Kamel den kleinen grünen Kaktus kennenlernt. Sie werden besondere Freunde.

Wie das kleine Kamel in die wüste Weite zieht, seinen Horizont erweitert, indem es die winzigen besonderen Details und Momente entdeckt und zurückkehrt zu sich selbst und der Freude, davon handelt dieses Bilder-Buch zum Selber- und Vorlesen für Erwachsene und Innere Kinder von Kirsten Maghon. Ihre Vita ist selbst in großen Teilen ein ausgedehntes Reisen, das sie nach draußen und rings um die ganze weite Welt geführt hat. Und da sind auch die Reisen nach innen, formal gespiegelt in diversen Counselor-Abschlüssen und ihrem Counseling für Kinder und Jugendlichen.

So ähnlich ergeht es auch dem Kamel im Buch. Das wiederum ist illustriert mit warmen, ausdrucksstarken Bildern von Annika Görlitz. Es ist ein Buch zum Langsam-Werden, (sich) Zuhören, Bilder Genießen, Da-Sein. Eine Awareness-Übung für Leser:innen, obligatorisch für Gestalt-Counselor, Must-Have für alle anderen.

Zusätzlich noch diese freundliche Einladung: „Ein neues Seelenbuch fließt durch meinen Bleistift aufs Papier,“ schreibt Kirsten Maghon im Juni 2025. „Lass dich gemeinsam mit mir überraschen.“ Inzwischen sollte es angekommen sein ...

„Und aus all diesen Schimmern sind all die Wege zum Horizont gemacht“, sagte das kleine Kamel. Und es hinterlässt damit auch seinen Schimmer in all denjenigen, die sich auf diese emotionale Reise in Wort und Bild einlassen.

**Christof Aubke**



**Johannes Storch und Maja Storch**

### **Der Glückskind-Effekt**

Wie Chaos dir helfen kann, die Realität zu gestalten

120 Seiten | Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 2026  
ISBN: 978-3-608-98876-5 | 22,00 Euro

Das schmale Paperback-Buch „Der Glückskind-Effekt“ von Johannes Storch und Maja Storch kommt klar strukturiert und leicht daher. Das ist auch den emotional ansprechenden Illustrationen von Claude Borer zu verdanken, die den Text durchziehen und Raum geben, den aussagekräftigen Inhalt des Buches ganzheitlich zu verinnerlichen.

Kurz gesagt, widmen sich die Autor\*innen der Fragestellung, wie eigene Erwartungen die materielle Realität beeinflussen können. Dabei lassen sie es nicht dabei, „Wünsche ans Universum zu schicken“, sondern begründen dies wissenschaftlich mit der Selbstorganisationstheorie. In Kombination mit dem Zürcher Ressourcenmodell (ZRM) bieten sie Menschen, die sie zum „Chaotischen System“ zählen, eine Methode an, mit der diese „trotz Ungewissheit eine Orientierung spüren und eine Richtung hin auf einen erwünschten Horizont entwickeln“ können. Anders gesagt: Lebensrealität ist beeinflussbar und gestaltbar.

Begriffe wie „Nichtlinearität“, „Iterationen“, „Phasenübergänge“, „Attraktoren“ und „Randbedingungen“ können den fachfremden Leser zunächst irritieren, werden aber von Maja Storch und Johannes Storch mit Verweis auf die Quellen sachlich erklärt und verständlich in Beziehung gesetzt. Die Liebe zur Wissenschaft zeigt sich auch im Kapitel zu Erkenntnistheorie und Konstruktivismus, was die beiden anhand von Experimenten verdeutlichen. Die Zwischendurch-Dialoge mit dem lebenswerten „ORX-Monster“ lockern diese theoretischen Inhalte auf und regen zum Mitdenken an. Sie geben Einblick in das ZRM und lassen den Leser den ORXchen Entwicklungsprozess vom gefühlten Pechvogel zum selbstorganisierten Glückskind ganz praktisch miterleben.

Am Ende bleiben inhaltliche Erkenntnisse und eine ermutigende Aussicht, nicht nur für ORXE – und „PROZE“ ...!

**Helga Klöckner**



## Ralf Schlieper-Damrich

### **Sinncoaching**

Werte als Orientierung, Sinn als Aufgabe:  
Krisen bewältigen und Zuversicht stärken  
auf Grundlage der Logotherapie

288 Seiten | managerSeminare Verlag, Bonn 2025  
ISBN: 978-3-949611-43-8 | 49,90 Euro

In Zeiten vielfältiger Belastungen und Unsicherheiten stellt sich häufig die Frage nach dem Sinn. Wer Menschen dabei begleitet, inmitten unterschiedlichster Zustände dem Sinn nachzuspüren, hat mit „Sinncoaching“ das richtige Werkzeug in der Hand. Es baut auf der Logotherapie von Viktor Frankl auf, die davon ausgeht, dass der Mensch nach Sinn sucht.

„Sinncoaching unterstützt noch selbstregulationsfähige Klienten bei existenziell herausfordernden Zukunftsfragen darin, Sinnimpulse wahrzunehmen, individuelle Sinnmöglichkeiten zu identifizieren und diese werteorientiert in konkretes Handeln zu überführen“, so die im vorliegenden Buch angebotene Definition.

Dabei sieht der Autor die Wertklärung als Basis jedes Coachingprozesses, die der Orientierung dient und zur Entscheidungsfindung führt.

Fachliche Inputs sind durchgehend von Fallbeispielen begleitet, so verbinden sich für mich Theorie und Praxis zu einem besonders wirksamen Lernprozess. Umfangreiche Methoden stehen als Download-Material zur Verfügung.

Ralf Schlieper-Damrich legt hier ein umfangreiches, tiefgründiges Buch vor, das zum Nachdenken einlädt und dessen Inhalte durch die Download-Materialien sofort in eigenen Coachingprozessen umsetzbar sind. Es ist mehr als eine Empfehlung, es ist eine absolut bereichernde Anschaffung für jeden Counselor.

**Doreen Markworth**



## Friedemann Schulz von Thun

### **Erfülltes Leben**

Ein kleines Modell für eine große Idee

222 Seiten | 2. Auflage, Goldmann Verlag, München 2023  
ISBN: 978-3-442-17982-4 | 13,00 Euro

Mit diesem beachtenswerten Werk führt Schulz von Thun die Lesenden auf fünf Wegen zum Verstehen, was im (eigenen) Leben gelungen ist und wo eventuell noch nachgebessert werden könnte.

In Anlehnung an seine Erklärungsmodelle „Vier-Seiten-einer Nachricht“, „Wertequadrat“ oder „Inneres Team“ führt der Autor gut verständlich mit sehr einfühlsamen Anleitungen durch Sinnfragen des Lebens.

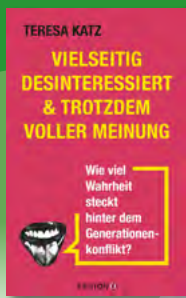
Wie der Untertitel verspricht, ist (auch) dieses Modell sehr übersichtlich. Er definiert in fünf Feldern fünf Erfüllungstypen: Wunsch-, Sinn-, Biografische -, Daseins- und Selbsterfüllung.

Seine jeweils einleitenden Kommentare, die Fragen zur Selbstreflexion und schließlich seine persönlichen Erfahrungen und biografischen Einschübe laden zum unmittelbaren Mitarbeiten ein.

Durch die Verbindung der „Erfüllungstypen“ mit dem „Wertequadrat“ und dem „Inneren Team“ führen die „Wege“ (für mich) durch vertrautes Terrain und machen die Lektüre beinahe zu einem persönlichen Gespräch mit Herrn Schulz von Thun.

Für mich war dieses Buch das Highlight der Fachbücher im vergangenen Jahr, und allen Kolleg\*innen, die mit den genannten Modellen von Friedemann Schulz von Thun arbeiten, sowie diejenigen, die ihn noch nicht kennen, kann ich es wärmstens empfehlen.

**Christel Klapper**



Buch zum  
Titelthema



## Teresa Katz

### ***Vielseitig desinteressiert & trotzdem voller Meinung***

Wie viel Wahrheit steckt hinter dem Generationenkonflikt?

235 Seiten | Ariston, München 2025  
ISBN: 978-3-424-20315-8 | 20,00 Euro

Den umfassenden Überblick über das Thema, den der Untertitel verspricht, bietet das Buch nicht. Dafür fokussiert es sich zu sehr auf den Business-Kosmos, berührt psychologische Aspekte eher am Rand und lässt etwa politische Gesichtspunkte weitgehend außen vor.

Die Autorin, Jahrgang 1996, ist eine erfolgreiche Startupperin mit sechsstelligen Followerzahlen. Ein Erfolg, der die Gefahr mit sich bringt, sich selbst in einem Buch über den „Generationenkonflikt“ als vorbildlich darzustellen. Das klingt dann so: „Unser Führungsstil ... ist natürlich nicht perfekt, aber er funktioniert – weil er ehrlich ist.“ Ah ja, und der der Boomer ist also unehrlich? Eine Meta-Ebene wird hier nur suggeriert, aber selten erreicht.

Starke Momente hat das Buch da, wo es Verbindendes betont. Über Vertreter der Boomer und der der Gen Z schreibt Katz: „Beide haben ihre Eigenheiten, Stärken und Macken. Und wenn wir sie zusammenbringen, entstehen daraus die besten Geschichten.“ Aber wie kommen wir dahin? Auch dazu hat die Autorin Vorschläge. Etwa den des „Großen Erntedankfestes der Generationen“: Man stelle sich vor, alle Generationen sitzen an einem großen Tisch und bedanken sich bei den jeweils anderen für deren Leistungen. Ein wunderbarer Gedanke – und ein Tool auch für Counselor. Ein solches „Erntedankfest“ lässt sich auf viele therapeutische Kontexte übertragen.

Nur so ein Gedanke: Diese junge, kluge Autorin mit einem reflektierten Boomer zu einem Austausch zusammenbringen – was ergäbe das für ein spannendes Buch!

Matthias Roth

## Jens Förster

### ***Mit Seilen Grenzen setzen, achten, fühlen***

33 Aufstellungsmethoden für Therapie, Coaching und Supervision

247 Seiten | Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2025  
ISBN: 978-3-525-45341-4 | 35,00 Euro

Übungen mit den Überschriften „Speckgürteltraining – Konfliktreiche Eskalationen“, „Die Systemsprengerin“, „Der Grenzseilakt“, „Die Seilschaften“, „Mein Haus der Selbstwirksamkeit“ etc. laden direkt ein, mit bunten unterschiedlichen Seilen eigene Grenzen zu setzen, zu achten und zu fühlen.

Jens Förster lädt in seinem kompakten Buch mit vielen Übungen, der Einführung, dem Fallbeispiel und der Theorie dazu ein, Grenzen zu erforschen, diese wahrzunehmen und sich mit einem Thema auseinanderzusetzen, welches nicht unbedingt einfach ist. Denn es geht um Nein sagen, eigene Grenzen und für sich einstehen. Jens Förster zielt auf ein ganzheitliches therapeutisches Arbeiten ab, indem er u.a. die drei psychologischen Säulen Emotion, Kognition und Verhalten einbezieht. Der theoretische Teil der systemischen Arbeit ist konkret auf die Arbeit mit Seilen ausgelegt und erlaubt einen hilfreichen Einblick sowie ein Verständnis. Immer wieder wird die Haltung deutlich, den Menschen achtsam, individuell und in seinem Tempo zu begleiten.

Die Übungen sind für die Einzelbegleitung beschrieben, erlauben aber auch, diese in der Gruppe anzuwenden. Jede Übung hat eine einladende Überschrift. Aufgeteilt sind diese in ein *Wann?* in einzelne Schritte mit den achtsamen *Instruktionen* und *Fragen*. Zudem gibt es *Aufmerksamkeitsfoki* und *Variationen*. Klar verständlich und gut gegliedert kann man sich auf die Arbeit mit Seilen einlassen. Grenzen können behutsam erforscht werden.

Wichtig ist dem Autor, immer wieder darauf hinzuweisen, dass es um Achtsamkeit, um Ressourcen, das langsame Annähern und die Beziehungsarbeit geht. Es ist nicht nur eine Methode, hier ist der Mensch im Fokus. Eine Übung heißt „Schlussstrichritual“, und nun möchte ich zum Abschluss der Rezension meine Empfehlung für dieses Buch aussprechen. Nicht mit einem bunten Seil, jedoch mit einem Ausrufezeichen!

Katharina Galinski

## Rezensionen



**Fritz B. Simon**

### **Mittelmaß und Eifersucht**

Profiling des Diktators. Ein Versuch

100 Seiten | Carl-Auer, Heidelberg 2026  
ISBN: 978-3-8497-0634-0 | 14,95 Euro (eBook: 12,99 Euro)

In diesen Zeiten kommen wir nicht umhin, uns mit Menschen zu beschäftigen, um die man nur allzu gern einen Bogen machen würde. Einfach, weil Autokraten und Diktatoren immer öfter Erfolg haben und immer seltener gestoppt werden. Wie ticken diese Männer? (Fast immer sind es Männer ...)

Fritz B. Simon, Koryphäe der systemischen Theorie und Praxis in Deutschland, betrachtet u.a. Stalin, Hitler, Putin und Trump aus der Perspektive eines Profilers. Ein ausgesprochen kluger und ergiebiger Ansatz. Verblüffend die Parallelen, die Simon in den Vitae dieser und anderer Gestalten plausibel aufdeckt – beginnend beim frühen Dreieck mit Mutter und Vater über Minderwertigkeitserfahrungen unter Gleichaltrigen und das zwischenzeitliche Wegducken in Organisationen bis zum sadistischen Zynismus des endlich aus der Deckung gegangenen absoluten (Staats-)chefs.

Nicht der Brillante schafft es an die Spitze eines autokratischen Systems, sondern der lang Unauffällige. „Von der Graumausigkeit zur Grausamkeit“ bringt Simon das auf die ebenso treffende wie fröstelnd machende Formel.

Ein knappes Buch mit 21 kurzen Kapiteln, mehr braucht der Autor nicht, um in klarer Sprache eine blitzgescheite, tiefgreifende Analyse vorzulegen, die nicht nur im therapeutischen Kontext relevante Erkenntnisse vermittelt. Man wünscht sich diese Publikation in die Hände möglichst vieler Menschen. Wahlberechtigter zum Beispiel.

**Matthias Roth**

# supervision

Mensch.  
Arbeit. Organisation.  
Zeitschrift für  
Beraterinnen und  
Berater



<https://psychozial-verlag.de/abo-sv-angebot>

Jetzt Prämienabo bestellen  
und **35%** sparen!

### **Themen 2026:**

**Heft 1:** Organisation und Organisationsberatung

**Heft 2:** Qualität jenseits von Standards

**Heft 3:** Landschaften der Arbeit – Routen und Positionen der Supervision

**Heft 4:** Supervision und Polizei

Erscheint viermal im Jahr  
Einzelheft 22,90 € | Abonnement: 65,90 €

Hochaktuell und praxisnah recherchierte Fachzeitschrift zu den Themenfeldern Organisationsberatung, Sozialwissenschaften und Supervision. Mit ihrem Konzept praxisnaher Wissenschaftlichkeit, fachlicher Methodenvielfalt und berufspolitischer Positionierung ist die **supervision** die führende Fachzeitschrift auf diesem Gebiet. Die Zeitschrift leistet einen wichtigen Beitrag für den Dialog zwischen Sozialwissenschaften und praktischer Beratung in Beruf und Organisationen.

Wir bieten Ihnen das Jahresabo mit 35 % Rabatt zum Preis von 42,84 € statt 65,90 € an, zusätzlich können Sie eine dieser wertvollen Buchprämien wählen.

Wird das Prämienabo nicht bis acht Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraums gekündigt, verlängert es sich zum regulären Preis von 65,90 €.

**Ihre Prämien:**

- Pühl/Obermeyer (Hg.): *Beratung als Kunst?*
- Lüdemann/Feil/Rodriguez-Drescher (Hg.): *Systemisch-psychodynamische Organisationsberatung*
- Heltzel: *Grundlagen psychodynamischer Organisationsberatung*

# Das erwartet euch im CJ 32

## Migration im Counseling

Die Geschichte der Menschheit ist eine Geschichte der Veränderung, innerer und äußerer Bewegung. Nichts ist ewig als der Wandel. Nichts bleibt, wie es ist – und wo es ist. Menschen schon gar nicht. Der homo sapiens stammt aus Afrika. Auf allen anderen Kontinenten ist er eine invasive Art.

Ist es nicht absurd, angesichts dessen von festen, unveränderbaren, „naturegegebenen“ Strukturen wie Ethnien, Nationen, Grenzen auszugehen? Und doch sind solche Phänomene wichtig für die Psyche und das Wohlbefinden des Menschen als soziales Wesen, und werden diesbezügliche Veränderungen als Bedrohung empfunden.

Ein Spannungsfeld, das sich vor allem gesellschaftlich und politisch niederschlägt. Aber eben auch in unserer Arbeit als Counselor. Bewegung und Veränderungen sind ureigene Themen unserer Klientinnen und Klienten. Und damit auch Migration, sei es als Flüchtende, Aufnehmende oder Beobachtende.

Wo in Eurer Arbeit ist Euch das Phänomen „Migration“ begegnet?  
Wie geht Ihr damit um? Wo erleichtert es die Arbeit, wo erschwert es sie?

Können wir dazu beitragen, dass Migration für alle Seiten bereichernd ist?  
Ist das ein realistisches Ziel?

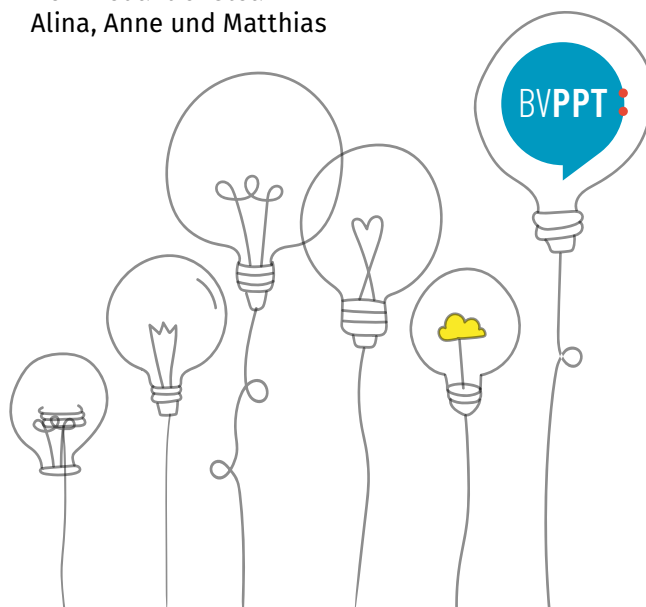
Wir freuen uns auf Eure Texte zum Thema.



Falls Du dazu eine Artikel-Idee hast, sende sie uns einfach. Zwei, drei Sätze, die Deinen geplanten Text umreißen. Wir sehen und das, wie immer wertschätzend, an und besprechen, wie eine Umsetzung aussehen und ins Gesamtheft passen könnte.

Trau Dich! Wir freuen uns auf Deine Nachricht an: [redaktion@counselingjournal.de](mailto:redaktion@counselingjournal.de)

Dein Redaktionsteam  
Alina, Anne und Matthias



# Platz für Notizen

**„Wir laden Dich ein, hier selbst aktiv zu werden.  
Mitmachen ist besser als nur mitlesen.  
Du bist frei zu schreiben, zu malen, zu kleben, Dich auszudrücken.“**

A large grid of small dots for taking notes, consisting of 30 columns and 40 rows of dots.

# Impressum

## Herausgeber

BVPPT e.V.  
Berufsverband für Beratung,  
Pädagogik & Psychotherapie  
German Association for Counseling,  
Education & Psychotherapy  
Die Vertretung der Counselor in Europa  
Gründungsmitglied der DGfB –  
Deutsche Gesellschaft für Beratung  
German Association for Counseling  
Mitglied des nfb

## Der Vorstand:

Angela Keil, Lea Gentemann, Kirsten Böttger,  
Alina Esch, Annette Hohmann

## Kontakt:

Web: [www.bvppt.org](http://www.bvppt.org)  
E-Mail: [kontakt@bvppt.org](mailto:kontakt@bvppt.org)

## Redaktionsanschrift

CounselingJournal  
c/o BVPPT Geschäftsstelle  
Schubbendenweg 4  
D-52249 Eschweiler  
Telefon: +49 (0) 2403 839059  
Web: [www.bvppt.org](http://www.bvppt.org)  
E-Mail: [redaktion@counselingjournal.de](mailto:redaktion@counselingjournal.de)

## Redaktion (V.i.S.d.P.)

Anne Allenbach, Alina Esch, Matthias Roth

## Verantwortlich für „Sprachmagie“:

Kerstin Hof

## Erscheinungsweise

Zweimal jährlich

## Mediadaten & Anzeigenschaltung

[redaktion@counselingjournal.de](mailto:redaktion@counselingjournal.de)  
Telefon: +49 (0) 2403 839059

## Einsendung von Manuskripten

Das Copyright liegt – soweit nicht anders angegeben – bei den Autor\*innen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge verantworten die Autor\*innen und geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Kürzungen und redaktionelle Änderungen durch die Redaktion sind möglich. Bei unaufgefordert eingesandten Beiträgen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung für Manuskripte, Fotos etc..

Die Redaktion legt Wert auf geschlechtergerechte Sprache. Wir freuen uns, wenn die Autorinnen und Autoren in ihren Texten ihren Respekt für alle Geschlechter zum Ausdruck bringen. Welche Form sie dabei wählen, obliegt den Autoren und Autorinnen.

## Gestaltung des Magazins

Reklamekunst / Kommunikationsdesign  
Dipl.-Designerin Claudia Preuß  
E-Mail: [claudia-preuss@osnanet.de](mailto:claudia-preuss@osnanet.de)

## Bildnachweise

- © Claudia Preuß: Seiten 1, 3, 5-15, 17, 18, 30-33, 31, 34-35 mit KI-Unterstützung, 36, 37, 39
- © Anne Haßler: Seiten 19-24
- © Berit Schäfer: Seiten 25-29
- © magnific.com: Seiten 3, 11-13, 15-18, 28, 31, 37
- © pixabay: Seiten 10
- © vecteezy.com: Seiten 20, 21, 23
- © BVPPT: Seiten 40, 41, 46
- © freepik.com: Seite 46



# Kooperationspartner\*innen des BVPPT

**DGfB**  
Deutsche Gesellschaft für Beratung e.V.  
German Association for Counseling

und Mitglied des

**nfb** Nationales Forum Beratung in  
Bildung, Beruf und Beschäftigung

**BVPPT**  
Die Vertretung  
der Counselor  
in Europa



**IHP - Institut für  
Humanistische Psychologie e.V.**  
[ihp.de](http://ihp.de)



**Kölner Schule für Kunsttherapie.V.**  
[koelnerschule.de](http://koelnerschule.de)



**IPL - Institut für Psychosynthese  
und Logotherapie.**  
[ipl-heiland.de](http://ipl-heiland.de)



**ISIS - Institut für systemische  
Lösungen in der Schule**  
[isis-institut.koeln.de](http://isis-institut.koeln.de)



**GUT MERTESHOF**  
Institut für integrale Begegnung®  
**Institut für integrale Begegnung  
Gut Merteshof**  
[begegnungstherapie.de](http://begegnungstherapie.de)

**adler dreikurs INSTITUT**  
für soziale Gleichwertigkeit

**Adler-Dreikurs-Institut Hagenhoff UG**  
[adler-dreikurs.de](http://adler-dreikurs.de)



**Fachhochschule Münster**  
[fh-muenster.de](http://fh-muenster.de)



**Aus- und Weiterbildungsinstitut  
Körperorientiert-systemisch-  
transpersonal**  
[integralis-akademie.de](http://integralis-akademie.de)



**Institut Kutschera**  
[kutschera.org](http://kutschera.org)



**Fachverband  
Wirtschaftskammer Österreich**  
[lebensberater.at](http://lebensberater.at)



**Akademie für psychosoziale  
Lebensberatung  
Counseling professional**  
[apl-suedtirol.orgde](http://apl-suedtirol.orgde)



**BVPPT  
Ländervertretung Luxemburg**  
[c.klapperbvpt.eu](http://c.klapperbvpt.eu)



**Katholische Hochschule  
Nordrhein-Westfalen**  
[katho-nrw.de](http://katho-nrw.de)



**Hochschule in  
Nordrhein-Westfalen**  
[srh-hochschule-nrw.de](http://srh-hochschule-nrw.de)



**Mindstyle Academy**  
[worldofmindstyle.com](http://worldofmindstyle.com)